Nr. 304. Sonntag, 30. Dezember. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 0,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das billigste Blatt

in Danzig ist der „Danziger Courier". Er kostet monatlich nur 20 Pfennig bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für 30 Pfennig monatlich wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Stadtverordnetensitzung am 28. Dezember.

Mit einer vierstündigen, sehr bewegten Sitzung, in der es zu zeitweise recht erregten Erörterungen, dabei zu Ordnungsruf, Androhung von Wortentziehung, einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen kam, hatte die Stadtverordneten-Versammlung ihre Wirksamkeit am Ende des 19. Jahrhunderts abzuschließen. Daß diese Sitzung bei vielen Mitgliedern der Versammlung eine angenehme Erinnerung an den sonst mit einer gewissen Feierlichkeit sich vollziehenden Jahresabschluß nicht hinterlassen wird, gaben dieselben offen zu erkennen und wünschten sie auch besonders hervorgehoben zu haben. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Vorsitzender Hr. Berenz; als Magistratsvertreter anwesend die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Meckbach, Mitzlaff, Hein, Claaßen, Dr. Helm, Penner, Director Kunath, Oberingenieur v. Schmidt. — Herr Oberbürgermeister Delbrück ist, wie der Vorsitzende bei der Eröffnung mittheilt, durch eine plötzliche Reise im Dienste der Stadt nach Berlin an der Theilnahme behindert.

Nach Kenntnißnahme von dem Protokoll über die letzte Monats-Revision im städtischen Leihamt steht auf der Tagesordnung zunächst die der Stadtverordneten-Versammlung gesetzlich obliegende Beschlußfassung über die Giltigkeit der im Oktober und November hier vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen. Die Namen der 13 wiedergewählten und 10 neugewählten Stadtverordneten haben wir s. Z. mitgetheilt. Nachdem die Gewählten ihre Annahmeerklärung abgegeben, hat der Magistrat das Resultat der Wahlen vorschriftsmäßig bekannt gemacht. Einspruch ist, und zwar fristgerecht, nur gegen die Wahl im 2. Wahlbezirk der 3. Wählerabtheilung erhoben. Derselbe ficht die Giltigkeit der Wahl des dort als gewählt proclamirten „Rentier H. Boldt" an. Es lagen vor Protestschreiben von vier Langfuhrer Bürgern, welche vornehmlich unzulässige Wahlagitationen und Wahlbeeinflussungen durch Personen, welche im Wahllokal zu Langfuhr für die Boldt'sche Wahl agitirten, behaupten und hervorheben, daß sowohl bei Wählern wie beim Wahlvorstande Zweifel über die Person des Gewählten bestanden hätten, da in Langfuhr ein Rentier Ed. Boldt wohnt, welcher lebhaft agitirt habe und für den zu stimmen manche Wähler vermeint hätten. Der zweite, von Herrn Herm. Fürst erhobene Einspruch richtet sich gegen die Giltigkeit der Wahl, da der Gewählte von niemand genügend genau bezeichnet sei, insbesondere da mehrere Rentiers Boldt in Danzig wohnen. Der Magistrat hat über die Protestpunkte bereits Erhebungen und protokollarische Vernehmungen angestellt, welche der Versammlung ebenfalls vorliegen. Thatsache ist, daß in Danzig außer Herrn Rentier Hermann Boldt, den man als den Gewählten angesehen hat, noch ein Particulier Heinrich Boldt wohnt und daß der Wahlvorstand dieses Bezirks eine sichere Kenntniß darüber, welcher der Genannten gewählt war, nicht gehabt hat, da die Wähler meistens nur „Rentier Boldt", „Boldt-Danzig", einzelne auch nur den Namen Boldt nannten.

Stadtv. Keruth als Referent führte aus: Mit Ausnahme einer Wahl, gegen die Einspruch erhoben ist, habe er kein Bedenken, die Giltigkeitserklärung der im Oktober und November hier vollzogenen Stadtverordnetenwahlen zu empfehlen. Angefochten ist die Wahl des als gewählt proclamirten Rentiers H. Boldt. Gegen diese Wahl ist durch zwei Protestschreiben Einspruch erhoben worden. Es wird eine unzulässige Wahlbeeinflussung behauptet, die im Wahllokal zu Langfuhr stattgefunden habe, und ferner wird die Identität der Person des Gewählten bezweifelt. Wegen der Wahlbeeinflussungen beantrage ich die Wahl nicht zu beanstanden. Ein „handfester starker Mann" soll einzelne Wähler in das Wahllokal transportirt und hier die Abstimmung überwacht haben. Er soll den Wählern die Wahlzettel fortgenommen und durch solche der sog. Bürgerpartei ersetzt haben. Der Tisch der Agitationscommission der Bürgerpartei soll so nahe an den Tisch des Wahlvorstandes herangerückt worden sein, daß man kaum unterscheiden konnte, wer zum Wahlvorstande und wer zu den freiwilligen Ueberwachern gehörte. Für die Wahlen zu agitiren, war das gute Recht jedes Bürgers, und auch eine starke Agitation stand der Gruppe, welche die Boldt'sche Candidatur vertrat, zu. Hat sie dieselbe bei dem in Rede stehenden Langfuhrer Wahlact in ungeschickter oder im Wahllokal in ungehöriger Weise gethan, so hatte der Wahlvorstand dagegen einzuschreiten, was ja im vorliegenden Falle geschehen sein soll. Wer sich durch den „handfesten starken Mann" beeinflussen ließ, war ein sehr schwacher Wähler, dem nicht zu helfen ist. Einen die Giltigkeit der Wahl gefährdenden Mißbrauch würde ich in dieser Agitation nur sehen, wenn sie von autoritativen Beamten, etwa Magistratsmitgliedern, Polizeibeamten etc., oder von Arbeitgebern gegen ihre Arbeiter und Angestellten betrieben wäre. Das ist aber nicht behauptet worden. Anders liegt es mit der angefochtenen Identitätsfeststellung. Hier liegt neben anderem juristischen Material, mit dem ich Sie nicht ermüden will, eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vor, die auch für unseren Fall Anwendung findet. Darnach hat der Wähler die zu wählende Person so genau zu bezeichnen, daß ein Zweifel über die Identität beim Wahlvorstande nicht vorhanden ist. Der Vorname und Stand braucht nicht unbedingt angegeben zu werden, wenn es nicht nothwendig ist, um die Person genau zu bezeichnen. Event. würde dies aber noch nicht einmal genügen, es müßte noch die Wohnung oder eine andere besondere Kennzeichnung hinzugefügt werden, wenn es zur Zweifellosigkeit der Identität erforderlich ist. Dem Ermessen des Wahlvorstandes bei Schluß des Protokolls wird es anheimgestellt, zu entscheiden, ob die Person genau und richtig bezeichnet ist. Der Wahlvorstand darf aber nichts ändern oder richtig stellen. Es darf also kein Zweifel herrschen. Hier ist ein „Rentier Boldt" als gewählt bezeichnet worden. Es giebt nun aber in Danzig drei Rentiers Boldt mit den Vornamen Eduard, Heinrich und Hermann. Der Magistrat hat Hermann Boldt als gewählt angesehen, da Heinrich Boldt nicht wahlberechtigt und nicht wählbar ist. Diese Auslegung ist meines Erachtens nicht einwandfrei. Wenn die Wähler Heinrich Boldt wählen wollten, kann nicht Hermann Boldt als gewählt bezeichnet werden, weil Heinrich nicht wählbar ist. Der Wahlvorstand hat nur „Rentier H. Boldt" als gewählt proclamirt. Nach der Abstimmungsliste haben jedoch viele Wähler nur „Boldt" oder „Rentier Boldt" gewählt. Man könnte nun sagen, derjenige soll als gewählt betrachtet werden, der in den Aufrufen u. s. w. gemeint ist. In den protokollarischen Vernehmungen haben aber die als Beisitzer im Wahlvorstande fungirenden Herren Hardtmann und Entz erklärt, daß sie geglaubt haben, Eduard Boldt in Langfuhr sei der Gewählte. Und Herr Kawalki, der ebenfalls Beisitzer war, hat angenommen, der Gewählte wohne in Langfuhr. Daß Rentier H. Boldt gewählt ist, steht auch nicht in den Wahlprotokollen, sondern erst in dem Abschlußprotokoll. Weil die Identität des Gewählten nicht zweifellos festgestellt ist, beantrage ich die Wahl des Herrn Boldt für ungiltig zu erklären.

Stadtv. Schmidt: Ich bedauere, den Ausführungen des Herrn Referenten nicht folgen zu können. In den Wahlaufrufen stand „Rentier H. Boldt". Der erste Protest geht aus von den Herren, die bei der Straßenbahn angestellt sind. (Heiterkeit.) Es kann kein Zweifel über die Person des Gewählten bestehen, denn nach dem Adreßbuch ist der eine H. Boldt Rentier und der andere Partikulier. (Heiterkeit.) Man möge bei den Herren anfragen, ob sie sich als Candidaten gefühlt haben. Die Herren Entz und Hardtmann sagen, daß sie am vierten Tage der Wahl die richtige Person noch nicht gekannt hätten. Herr Kawalki hat den Gewählten nicht gekannt, obwohl er mit ihm in Geschäftsverbindung steht. (Zuruf des Herrn Kawalki: Habe ich nicht gesagt.) Man sollte die Zeugenaussagen vollständig verlesen. Er wolle die Aussagen des vernommenen Wahlvorstandes etwas näher durchgehen. (Heiterkeit.) Unsere Stadträthe haben sich bemüht, die Wahlen objectiv zu leiten. Wenn von einzelnen Vertrauensmännern den Wählern die Namen vorgesagt wurden, so geschah es, weil sie die Namen nicht lesen konnten. Der Tisch wurde, und zwar erst gegen Abend, deshalb so nahe an den Vorstandstisch gerückt, weil es im Lokale dunkel und nur hier Licht war. Herr Dziekcarzik habe früher die Wähler auch beeinflußt und hätte am Vorstandstische mitgearbeitet. Von Herrn Director Kupferschmidt könnte man eher sagen, daß er als Arbeitgeber seine Angestellten beeinflußt habe als von den Vertrauensmännern der Bürgerpartei. Wenn die drei Stadtverordneten, welche als Mitglieder des Wahlvorstandes protokollarisch vernommen worden sind, die Finger erheben und ihre Aussagen beschwören mußten, so würden sie wohl anders aussagen als sie es gethan. (Erregte Zurufe: Unerhört!)

Stadtverordneter Kawalki erbittet das Wort zur Geschäftsordnung und bittet den Vorsitzenden, Herrn Schmidt zu ersuchen, eine so unerhörte, Mitglieder der Versammlung in Ausübung ihrer Pflicht schwer beleidigende Unterstellung zurückzunehmen, oder näher zu motiviren. Er appellirt dagegen an den Schutz des Vorsitzenden.

Der Vorsitzende ersucht Herrn Schmidt, sich doch zu überlegen, was er ausspreche, und stellt an denselben die Frage, ob er seine letzte Aeußerung zurücknehmen wolle?

Stadtv. Schmidt erwidert, daß er seine Aeußerung nicht zurücknehme, aber er erkläre gern, daß er es nicht so gemeint habe, wie Herr Kawalki es auffaßt. (Widerspruch.)

Der Vorsitzende sucht nun weiter zu vermitteln und ersucht Herrn Schmidt nochmals, seine Aeußerung zurück zu nehmen, da die Declaration Herrn Kawalki nicht befriedige. Da Herr Schmidt dem Verlangen nicht stricte entspricht, sondern eine ähnliche Declaration wie vorher versucht, ertheilt der Vorsitzende ihm einen formellen Ordnungsruf, dessen Aufnahme ins Protokoll verlangt und zugesagt wird.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen besprach Stadtv. Schmidt die protokollarische Aussage des Herrn Stadtv. Dr. Lehmann, Herr Boldt in Langfuhr habe ihn demonstrativ begrüßt. Und ein Mann, den Herr Dr. Lehmann auf seine Wahlbeeinflussung im Wahllokal aufmerksam machte, habe geantwortet, Dr. Lehmann hätte ihm nichts zu sagen, er habe nicht mehr Recht wie er. Das sei doch ganz richtig, denn Herr Dr. Lehmann sei doch wohl auch nur als Agitator anwesend gewesen. Kleine Unregelmäßigkeiten seien auch in anderen Bezirken und nicht zum mindesten auch bei gegnerischen Parteien vorgekommen.

Die Wahl könne nach der Städteordnung nur aus erheblichen Gründen für ungiltig erklärt werden und für diesen Fall bitte er, die etwaige Ungiltigkeitserklärung zu motiviren, da dann der Rechtsweg beschritten werden solle. Als Redner nun näher auf die Wahlbewegungen früherer Jahre und im allgemeinen eingeht und dabei auf eine frühere Aeußerung des Stadtverordneten Gibsone über ein Flugblatt der Bürgerpartei zurückkommen will, ersucht ihn der Vorsitzende bei der Sache zu bleiben, da jenes Flugblatt mit der Giltigkeit der Wahlen bezw. der in Rede stehenden Wahlanfechtung nicht zusammenhänge. Da Herr Schmidt dennoch auf seine Sache zurückkommen will, wiederholt der Vorsitzende sein Ersuchen und macht ihn darauf aufmerksam, daß er sich fügen müsse, da ihm sonst das Wort entzogen werden müßte. Herr Schmidt erwiderte, daß er dann nichts weiter zu sagen habe und auf das Wort verzichte.

Stadtv. Kawalki: Herr Schmidt hat die Wahrheit einer protokollarischen Erklärung dreier Stadtverordneten angezweifelt. Er hat gesagt, daß diese Aussagen anders gelautet haben würden, wenn die Vernommenen die Finger zum Eide hätten erheben müssen. Herr Schmidt ist des Wortes genügend mächtig, er ist auch kein Neuling in dieser Versammlung, er konnte die schwere Beleidigung, welche seine Worte gegen Mitglieder dieser Versammlung in pflichtmäßiger Ausübung ihres Ehrenamtes enthielten, wohl ermessen. Wohin soll es kommen, wenn eine derartige Art der Discussion in dieser Versammlung Platz greift. Ich beantrage, daß die Aeußerung des Herrn Schmidt genau protokollirt wird und behalte mir das Weitere vor.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er die Aeußerung des Herrn Schmidt nicht so scharf aufgefaßt habe wie Herr Kawalki, seinerseits die Sache aber durch den Ordnungsruf für erledigt erachte.

Stadtv. Schmidt: Ich habe keinem zu nahe treten wollen (Heiterkeit), aber meine Worte kann ich nicht zurücknehmen.

Stadtv. Kawalki beharrt bei seinem Verlangen der Protokollirung.

Stadtv. Hardtmann: Herr Schmidt hat einen Widerspruch zwischen mir und Herrn Kawalki hinzustellen gesucht, dem ist aber nicht so. Wir haben gesagt: allerdings ist der Tisch herangerückt worden, aber den von uns gemachten Nachsatz, daß wir darin eine Wahlbeeinflussung nicht erblickten, hat Herr Schmidt fortgelassen. Das ist nicht loyal. Ich werde auch meine Aussage nicht um der schönen Augen des Hrn. Schmidt willen anders fassen, sondern sagen, wie es geschehen ist. Redner protestirt ferner in ähnlicher Weise wie Herr Kawalki gegen die den protokollarisch vernommenen Mitgliedern des Wahlvorstandes von Herrn Schmidt gemachte Insinuation.

Stadtv. Steffens ist der Ansicht, daß ein Verlesen der Protokolle über die Vernehmungen sich erübrigt, da lediglich der von dem Referenten dargelegte Ge-

Danziger und norddeutsche Säcularfeiern des Jahres 1801.

Von Paul Holzhausen.*)

Der alte langweilige Streit, ob ein neues Jahrhundert mit einer Null oder mit einer Eins anfängt — nein, den wollen wir nicht wieder aufrühren. Nur das mag gesagt sein, daß man Anno 1700 in Deutschland mit der geraden Zahl anfing, während König Ludwig XIV. für die ungerade war; im Jahre 1900 hat das Machtgebot des Kaisers gleichfalls in ersterem Sinne entschieden und — was unsere Enkel Anno 2000 für gut befinden, werden wir in diesem Leben niemals erfahren. Unsere guten Großväter aber haben fast ausnahmslos 1801 gefeiert, und so erscheint es zeitgemäß, ihrer Feier, falls wir das überhaupt thun wollen, im Jahre 1901 zu gedenken. Männer wie Schiller und Goethe, Schleiermacher und Schelling, Schlegel, Herder, Stolberg, Gleim und wie sie heißen mögen, die Dichter, Philosophen, Staatsmänner jener Zeit, sie alle haben ihren Jahrhundertpunsch am 31. Dezember 1800 getrunken. So wollen wir einmal Mäuschen spielen und, still lauschend, zuhören, was sie dabei geredet und wie es dabei hergegangen.

Die Säcularfeier des Jahres 1801 — das muß man sagen — war eine viel allgemeinere und öffentlichere als die unseres Vorjahres. Vom kleinsten Fischerdorfe in den Dünen der Nehrung bis zu den Bergnestern im Harz und im Riesengebirge, wo das Brockengespenst schreitet und der Rübezahl haust, wohin uns „Moderne" die Phantasie Gerhart Hauptmanns in der „Versunkenen Glocke" führte, allüberall flimmte und flammte es von Lichtern und Lichtchen auf den Marktplätzen. Vor dem Rathhause, wo sonst Werktags die Eierkiepen standen, waren Altäre erbaut, und heidnische Gottheiten — das liebte man damals — ein Jupiter und eine Hebe, ein Saturn und eine Minerva, schauten ernsten Antlitzes, auf Oelpapier gemalt, die staunenden Landleute an, die in dichten Haufen hereingeströmt kamen, um die Wunder zu schauen, die die Genien des scheidenden und des kommenden Jahrhunderts wie der gute Weihnachtsmann da alle aufgebaut hatten.

Aber nicht allein die alten Heiden kamen zu ihrem Rechte. Für die Neujahrspredigt hatte sich jeder Pfarrer einen schönen Text ausersehen — besonders aus den Psalmen wurden passende Stellen bevorzugt — und an vielen Orten blies der Thürmer Choräle von seinem hochragenden Sitze; auch hatte man kunstreiche Wechselgesänge eingeübt, wie die Responsorien in katholischen Stiften und Klöstern, in denen ein Sängerchor auf dem Thurme der an der Kirchenthür versammelten Gemeinde antwortete. In manchen Gegenden waren auch Altäre im Freien errichtet, vor den alten Stadtthoren oder auf Angern und Wiesen, wo unter freiem Himmel weihevolle Reden gehalten wurden, der Bergpredigt vergleichbar oder einem Feldgottesdienste, der auf blutgetränkter Wahlstatt mit ergreifender Rhetorik zu den Herzen spricht.

Neben diesen religiösen Feiern kamen auch die geselligen nicht zu kurz. Gemeinden und Gesellschaften, Clubs und Logen, Vereine gelehrter Männer und alter Krieger bewirtheten oder wurden bewirthet, und unter dem Klange der Rheinweinbecher, bei der dampfenden Punschbowle schwebten die nach der Zeitsitte leichtbekleideten Schönen am Arme der Männer dahin, die mit Zopf und hohem Kragen sonst so altväterisch-gravitätisch durch die Straßen zu schreiten pflegten.

Der Unterschied der Stände, der in jenen uns schon so fern und so fremd gewordenen Tagen noch weit mehr als heutzutage feste hohe Schranken zwischen Mensch und Menschen errichtete, war an diesem Tage gesunken. In manchen Städten, in Eisleben, Merseburg, Dessau z. B., hatten der Adel und die Honoratioren selbst das Beispiel dazu gegeben, indem sie Bürger und Bürgerinnen zum gemeinsamen Feste einluden, auf dem programmmäßig ein bis dahin ungekanntes Durcheinander und ein fröhlicher Verkehr des Vornehmen mit dem Niedrigsten herrschen sollte.

Wir wollen unsere Schilderung im wesentlichen auf norddeutsche Verhältnisse beschränken. Aber wer könnte ohne einige Theilnahme an Weimar vorübergehen, wo der kunstsinnige Karl August an seinem Hofe die ersten Geister des damaligen Deutschlands versammelt hatte? Eine große Theaterfestlichkeit freilich, die man in dem neuen Athen am Ilmufer geplant hatte, zerfiel in Folge des Parteizwistes — so etwas kommt leider auch im Reiche der Geistesgewaltigen vor — aber eine prächtige Maskerade, zu der Goethe den Aufzug entworfen, kam doch zu Stande. Ihr folgte in der weihevollen Mitternachtsstunde ein köstliches Plauderstündchen in einem Nebencabinet bei Champagner und geistvoll moussirenden Gesprächen. Außer Goethe und Schiller nahm auch der Philosoph Schelling und der berühmte Mediziner Hufeland daran Theil, dann auch Schellings Schüler, der geistvolle Norweger Steffens, der in seinen Denkwürdigkeiten („Was ich erlebte" Bd. IV) eingehend darüber berichtet hat. Schiller, wie oftmals, lebhaft docirend, wurde stiller, je näher die Stunde heranrückte, die man als die Scheidestunde des Säculums eines Friedrich und Voltaire ansah; Goethe unterbrach ihn neckend durch manchen geistreichen Einfall; während Schelling mit philosophischem Gleichmuth aus einem Jahrhundert in das andere hinüberzuwandern schien.

Wie sah es in derselben Stunde in Berlin aus, das im kommenden Säculum durch unerhörte Siege raschen Schrittes zum Reichscentrum und zur Millionenstadt emporwachsen sollte, damals ein Ort von etwa 160 000 Einwohnern? Eine allgemeine Feier war auch hier nicht zu Stande gekommen. Der damalige König Friedrich Wilhelm III., in seinem einfachen, nüchternen, schlichten Sinne, war kein Freund von glänzenden Festen, und zudem rüstete sich Preußens Hauptstadt schon zu einer zweiten größeren Feier, die Stadt und Staat noch etwas genauer anging als die Jahrhundertwende: zum 18. Januar, an dem es hundert Jahre wurden, seit Kurfürst Friedrich III. sich in Königsberg die Krone auf das Haupt gesetzt hatte.

Doch erklangen in den lebensfreudigen Kreisen der Berliner Jugend Baß und Geigen; aus allen Sälen rauschten die Weisen des Walzers und des Schottischen auf die von wogenden Volksmassen bedeckten Straßen der Residenz, und ein junger Leutnant von einem der vornehmsten Regimenter tanzte sich auf dem Balle eines auswärtigen Gesandten buchstäblich zu Tode. Aber am anderen Morgen riefen die Glocken mit feierlichem Tone ins Gotteshaus, und der berühmteste Kanzelredner der märkischen Lande, Ober-Consistorialrath Zöllner, hielt in einer der Hauptkirchen eine herrliche Predigt, die, wie viele der Säcularpredigten, im Druck erschien und noch heute als lesenswerth bezeichnet werden darf. In verschiedenen Kirchen wurde das Hasse'sche „Te deum" gesungen; ein anderes hatte ein Berliner Mitbürger, der berühmte Musiker Joh. Friedrich Reichardt, componirt; auch dieses kam zur Aufführung.

Eine besonders merkwürdige und ergreifende Feier hatte man in der Freimaurerloge „Royal York" geplant, wo ein großes Ordensschwert feierlich eingeweiht und ein neues Mitglied, gerade während die Thurmuhren die zwölfte Stunde verkündeten, in den Bund aufgenommen wurde. Auch hier hörte man die Reden bedeutender Männer, der Schriftsteller Feßler und Rhode, letzterer — ein vielseitiges Talent, das sich auch auf anderen Gebieten versuchte — hatte ein Bühnenfestspiel gedichtet, das am folgenden Tage, dem Abend des 1. Januar, im Nationaltheater zur Aufführung kam. Die schöne Königin Luise, der Berliner Liebling und Abgott, war im Schauspielhause mit ihren Kindern erschienen und empfing die zarten Huldigungen, die der Poet in seine Dichtung verwebt hatte. Von den Königskindern, die an jenem Abend dem Spiele lauschten, das ein Iffland in Scene gesetzt, hatte der fünfjährige Kronprinz am Morgen schon eine andere Sendung erfüllt, die gleichfalls mit dem Jahrhundertwechsel in Beziehung stand. Mit seinem Lehrer war das Kind zum Invalidenhause gefahren, wo die Veteranen Friedrichs des Großen, die alten Grauköpfe, die noch bei Roßbach und Leuthen im Feuer gestanden, von ihrem Könige bewirthet und durch hübsche Gaben erfreut wurden.

Die schönen Berlinerinnen aber, die am Abend in hellen Scharen zum Nationaltheater wanderten, konnten sich auf eine besondere Neuigkeit etwas zu gute thun. Denn an „Ridicules" und Täschchen und, wo es nur immer an dem „griechischen" Modekleide anzubringen war, trugen sie das von dem Zeichner Meil erfundene und von Thormann ausgeführte Säcularmedaillon, eine artige Allegorie mit einem Januskopfe und einem Sinnbilde der Hoffnung nebst Anker und Olivenzweigen. Alles zusammen für acht Groschen; o tempora, o mores, die gute alte, jedenfalls die billige alte Zeit! (Schluß folgt.)

*) Aus einem unter dem Titel „Der Urgroßväter Jahrhundertfeier" demnächst erscheinenden Werke des Verfassers.

sichtspunkt der nicht genügenden Klarstellung der Identität entscheidend sei.

Stadtv. Dr. **Lehmann**: Mein Name ist von dem Stadtv. Schmidt in die Debatte gezogen worden, um mein Zeugniß zu kritisiren. Als die Bürgerpartei gegründet wurde, bin ich, der ich auch dabei war, der Meinung gewesen, daß sie die Wahlbeeinflussungen, gegen welche sie kämpfen wollte, nicht selbst dulden oder gar direct betreiben wolle. Ich bin entrüstet gewesen, daß im Wahllokal solche Dinge verübt worden sind. (Mit erhobener Stimme): Ich bin der Meinung, das Recht ist für alle gleich und nicht eine Partei, die sich als „Retterin der Gesellschaft aufspielt“, darf für sich etwas in Anspruch nehmen, was sie anderen abspricht. Wenn ich also das Recht vertrete und sage, solche Beeinflussungen dürfen wir nicht stattfinden lassen, dann meine ich, hat derjenige das größere Recht, der das Recht vertheidigt und das Unrecht nicht dulden will. Wenn Herr Schmidt sagt, beide Parteien haben das gleiche Recht auf Unrecht und ich sage, ich will Unrecht verhindern, so scheiden sich unsere Wege an diesem Punkte.

Stadtv. **Brunzen**: Herr Dr. Lehmann spielt sich hier als großer Vertreter des Rechts auf. Er ist wahrscheinlich nur aus dem Grunde nach Langfuhr herausgekommen, um dort das Recht auszuüben gegen diejenige Partei, die ihn seiner Zeit mit Mühe und auch mit anderen Opfern gewählt hat. Dieser vorzügliche Standpunkt des Herrn Dr. Lehmann ist ja sehr erfreulich, daß ihm die Geschichte dort draußen passirte, ist seine persönliche Sache, die er sich selbst zuzuschreiben hat. Es ist eben bei diesen persönlichen Reibereien die Erbitterung, die gegen ihn besteht, zum Ausdrucke gekommen. Einem anderen Stadtverordneten wäre das nicht passirt. Was die eventuelle Ungiltigkeitserklärung der Wahl betrifft, so richte ich an Sie das dringende Ersuchen, dem Vorschlage des Referenten nicht zu folgen, da man ihm erhebliche Irrthümer nachweisen kann, wie es ja auch Herr Schmidt schon gethan hat. Wir können beweisen, daß alle Flugblätter „H. Boldt“ als Candidaten bezeichnen, ebenso die Wahlzettel, die Zeitungsaufrufe etc. Wir haben diese Bezeichnung für genügend erachtet. Herr Boldt ist hinreichend bekannt. Mir scheint es darauf anzukommen, daß man ihn persönlich nicht haben will; einen Strick wird man schon finden, wenn man ihn hängen will, ob er nun schuldig ist oder nicht. (Lebhafter Widerspruch und Ausrufe der Entrüstung.) Ich bitte meine Worte nicht so genau zu nehmen; es hat mir ferne gelegen, jemand in seiner Ehre zu nahe zu treten. Ich habe nur so ein drastisches Bild anwenden wollen. (Heiterkeit.) Wenn man nun perfide wäre (Zuruf aus der Versammlung), ja perfide wäre, dann kann man sich auch auf den Standpunkt stellen und z. B. die Wahl des Herrn Klawitter anfechten, denn es könnte eine Verwechslung der Personen (Vater und Sohn) stattgefunden haben. Das wäre eine vollständige Rechtbeugung. Wenn man aber etwas finden **will**, so ist das ja leicht. (Widerspruch.) Wenn man so genaue Bezeichnung des Gewählten von den Wählern verlangen würde, könnte man 75 Proc. der Wähler nach Hause schicken. Wir sind zwar Ihre Gegner, haben aber doch noch ein bischen Verstand und wissen, was wir zu thun haben. Ich würde es nicht verstehen, wenn Sie die Wahl für ungiltig erklären.

Referent Stadtv. **Keruth** betonte, er habe lediglich seiner rechtlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben bezüglich der Identitätsfrage. Wenn Herr Schmidt sage, man solle die ungenauen Langfuhrer Stimmen abziehen und es würde doch noch eine genügende Stimmenzahl bleiben, so verweise ich auf die Protokolle, die, wie Redner auch feststellt, sämmtlich an allen fünf Wahltagen nur „Rentier Boldt“ und erst in der Recapitulation die ebenfalls nicht genügende Bezeichnung „Rentier H. Boldt“ aufweisen. Ich und Sie alle stehen hier als Richter und nicht als Parteimänner, für mich giebt es hier nur Mitbürger, keine Parteien. Bezüglich des Beispiels Klawitter und Karow liegt die Sache doch anders, da handelt es sich um Männer, die bereits Stadtverordnete waren, da kommt eine Verwechslung nicht in Betracht.

Stadtv. **Entz** kann nicht sagen, daß in der Zeit, wo er als Beisitzer fungirte, immer H. Boldt gewählt worden sei, er sei der Meinung gewesen, daß nicht der später proclamirte Herr Hermann Boldt, sondern ein anderer Herr Boldt gemeint sein könne.

Stadtv. **Schmidt** constatirt, daß es zwei Rentiers Boldt nicht giebt, der andere sei Partikulier. (Zuruf: Ist das kein Rentier?) Ein Partikulier ist einer, der nichts hat. Wenn Sie zu der Ansicht kommen, daß Rentier H. Boldt gewählt ist, giebt es keinen Grund zur Beanstandung. Das Flugblatt des Altstädtischen Bürgervereins lasse genau erkennen, daß man wußte, wer jener Boldt sei. Durch solche Mittel sollte die Kluft, die innerhalb der Bürgerschaft schon besteht, nicht vergrößert werden. Wir werden wahrscheinlich gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen müssen. Es würde dann viel schwerer sein, ein Zusammengehen zu ermöglichen.

Stadtv. **Kawalki**: Mit einer Geschicklichkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, hat der Stadtv. Brunzen (Zuruf: Für Sie bin ich noch **Herr** Brunzen!) sich für die Wahl ins Zeug gelegt. Daß die Mitglieder des Wahlvorstandes nicht nöthig haben, die Wahlzettel nachzusehen, ist doch wohl klar. Der Wahlvorsteher ist nicht berechtigt, den Wähler auszufragen. Herrn Schmidt antworte ich, daß ich meine Kundschaft nicht so genau kenne, daß ich bei jedem meiner Kunden auch den Vornamen weiß. Erwähnen will ich noch, daß auch der Magistrat sich nicht klar war, wer gewählt ist, denn **sonst hätte nicht ein Beamter des Magistrats**, befugt oder nicht befugt, zu **Herrn Schmidt geschickt und fragen lassen, welcher Herr Boldt gewählt sei.** (Rufe: Hört! hört!) Ich bin überzeugt, daß der Magistrat davon wohl keine Kenntniß gehabt hat, die Sache ist aber bezeichnend für die Rolle, welche Herr Schmidt bei den Wahlen auch beim Magistrat schon spielt. Thatsächlich haben sich bei der Wahl in Langfuhr Vorkommnisse abgespielt, die mir noch nicht vorgekommen sind. Das Benehmen eines Herrn Neumann aus Langfuhr war ein derartiges, daß es jede Kritik erübrigt. Der Wahlvorstand konnte aber gegen ihn nichts ausrichten, da er keine Executivgewalt hat und keinen Eclat herbeiführen wollte. Dieser Herr sprach dem Wahlvorstand einfach das Recht ab, Einspruch gegen sein Gebahren zu erheben. Wenn das Actionen sind, die erlaubt sind, dann stehe ich keiner Wahl mehr vor.

Stadtv. Dr. **Lehmann**: Ich war in Langfuhr, weil ich mich für die Wahl des Herrn Boese interessirte, genau so wie Herr Schmidt sich für Boldt interessirte. Herr Brunzen habe eine vollkommene Räubergeschichte erzählt, warum es gerade mir so ergangen. Sie haben von Herrn Kawalki gehört, wie jener Mann gegen den **Wahlvorstand** auftrat. Welche Partei mich gewählt hat, weiß ich nicht. Ich bin von der Bürgerschaft, speciell von den kleinen Leuten gewählt, um für ihre Interessen einzutreten, was ich auch jederzeit gethan. Von Opfern bei der Wahl, wie Hr. Brunzen behauptet, ist mir nichts bekannt.

Stadtv. **Wieler** fragt an, ob der als gewählt proclamirte Herr **Boldt** derjenige Bäckermeister Boldt sei, der vor mehreren Jahren durch gerichtliches Urtheil für eine grobe Nahrungsmittelverfälschung zu einer verhältnißmäßig hohen Geldstrafe (300 Mk.) verurtheilt worden und gegen den damals ein seine Handlungsweise scharf verurtheilendes Erkenntniß ergangen und publicirt sei.

Stadtv. **de Jonge** meint, es läge kein Grund vor, die Identität zu bezweifeln, in Neufahrwasser z. B. habe man ganz genau gewußt, welcher Boldt gemeint sei.

Stadtv. **Schmidt** beruft sich nochmals auf die Wahldrucksachen der Bürgerpartei. Stadtv. Kawalki habe eine gräuliche Geschichte erzählt. Er (Redner) wisse nur, daß Jemand bei ihm gewesen sei und gefragt habe, ob der Rentier Boldt noch auf Pfefferstadt wohne, weiter nichts. Es wird ja nicht möglich sein, auch Herrn Kawalki einen Ordnungsruf zu ertheilen, aber ich stelle fest, daß seine Behauptungen unwahr sind. Wenn Herrn Lehmann darüber nichts bekannt ist, so sage ich ihm, daß er selbst 30 Mk. zu seiner Wahl gegeben hat. (Entrüstungsrufe.) Die Anfrage des Herrn Wieler halte ich an diesem Orte für unpassend. Zur Auskunft sei Polizei und Gericht da, nicht dieser Ort. Die Bürgerpartei werde doch wohl darauf sehen, daß nicht jemand zu ihrem zweiten Vorsitzenden gewählt und als Candidat aufgestellt werde, dem die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind. Mit Geldstrafe sei auch er (Redner) schon bestraft, er glaube nicht, daß er dadurch die Eigenschaften für die Wahl zum Stadtverordneten verloren habe. Sie können es machen wie Sie wollen, ich ersuche Sie aber, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben.

Bürgermeister **Trampe** erklärt, daß dem Magistrat von der erwähnten Anfrage nichts bekannt sei, er ersuche Herrn Kawalki, dem Magistrat persönlich genauere Auskunft zu geben. (Herr Kawalki erklärt sich dazu bereit.)

Stadtv. **Kawalki**: Zu wiederholten Malen sei Mitgliedern der Versammlung Unwahrheit vorgeworfen worden. Ich kenne einen solchen parlamentarischen Brauch nicht und ersuche den Vorsitzenden, Herrn Schmidt zum zweiten Male einen Ordnungsruf zu ertheilen.

Stadtverordneten-Vorsteher **Berenz** ist der Ansicht, daß die Worte „unwahr“ und „Unwahrheit“ nicht unzuläſſig seien, er liebe solche Ausdrücke zwar nicht, bedaure sie auch persönlich, halte sie aber für parlamentarisch nicht verpönt und zu einem Ordnungsruf nicht veranlassend.

Stadtv. **Kawalki** ist nicht der Ansicht des Vorsitzenden und beantragt einen Beschluß der Versammlung über diese Frage, was der Vorsitzende laut Geschäftsordnung als unzulässig erklärt.

Stadtv. **Kawalki**: Dann bescheide ich mich und behalte mir weiteres vor.

Stadtv. **Fuchs**: Wir haben hier nur nach rechtlichen Grundsätzen zu urtheilen, persönliche Empfindungen scheiden aus. Nur nach Logik und Recht soll unser Urtheil lauten. Er bedauere lebhaft und verurtheile überall die Wahlbeeinflussungen, er verlange, daß im öffentlichen Leben jeder seine Fahne rein erhalte, für die Entscheidung der vorliegenden Frage scheide das aber alles aus. Man habe lediglich nach den Gesichtspunkten des Referenten die Wahl zu prüfen.

In ähnlicher Weise sprach sich kurz Stadtv. **Münsterberg** aus, noch betonend, daß hier in der Stadtverordneten-Versammlung nicht die Geschäfte der Parteien zu vertreten seien, wie es mehrere Vorredner gethan, sondern daß hier lediglich **Vertreter der Stadt** zu sprechen und zu handeln hätten. Er bedauere, daß hiervon mehr und mehr abgewichen werde.

Stadtv. **Wieler** constatirt, daß Herr Schmidt seine Anfrage nicht beantwortet habe. Es sei doch etwas anderes, ob jemand wegen irgend einer Collision mit Polizeiverordnungen eine geringe Geldstrafe erleide, oder ob jemand wegen einer aus schnöder Gewinnsucht begangenen, die Gesundheit der Mitbürger bedrohenden argen Lebensmittelverfälschung bestraft worden sei. (Stadtv. Schmidt ruft: Was für Strafe?) Das können Sie auch auf der Polizei erfahren! Ein mit solchem Makel Behafteter sei seiner Meinung nach nicht zum Vertreter der Bürgerschaft in dieser Versammlung geeignet. Wenn man nicht anders belehrt werde, müsse man auf andere Gedanken kommen; ihn (Redner) werde das veranlassen, sich erst noch näher zu informiren, denn er könne doch nicht glauben, daß der Bürgerverein einen Mann, dem dies zum Vorwurf zu machen sei, in die Ehrenstellung als Vorsitzender berufen werde.

Stadtv. **Schmidt** antwortet, er sei selbst nicht informirt, sei aber persönlich auch dagegen, daß jemand, der eine entwürdigende Strafe erlitten, gewählt werde. Dieser Punkt der Sache müsse erst aufgeklärt werden; er beantrage die Vorlegung der Acten.

Stadtv. Dr. **Lehmann** bezeichnete die Art und Weise, wie Stadtv. Schmidt seinen Antheil an den Wahlen hier in die Oeffentlichkeit gebracht, für unziemlich.

Stadtv. **Brunzen** betont ebenfalls, daß nur die rechtliche Frage in Betracht käme, nicht die persönliche. Aber auch von dem Standpunkt des im öffentlichen Leben stehenden Mannes müsse das Urtheil gefällt werden. Es würde zu Ungeheuerlichkeiten führen, wenn die Wahl für ungiltig erklärt werden sollte. Dann sollen Sie die Quittung dafür bekommen. (Ruf: Oho!) Erklären Sie die Wahl für giltig, damit nicht das neue Jahr gleich mit einer Disharmonie beginne.

Stadtv. **Kawalki** betont gegenüber Herrn Schmidt, daß er klassische Zeugen für seine Mittheilung habe.

Stadtv. **Kupferschmidt** weist die Beschuldigung des Stadtv. Schmidt zurück, als habe er die Angestellten der Bahn zur Wahl commandirt und selbst darüber gewacht, wie sie wählten. Wenn er die Leute ablösen ließ, so geschah es, um ihnen ihr Wahlrecht zu sichern. Uebrigens sei nichts Herrn Schmidt unbequemer, als wenn sich auch Leute um die Wahl kümmerten, die anderer Ansicht sind als er.

Einstimmig wurden hierauf die nicht angefochtenen 22 Wahlen für giltig erklärt und **in namentlicher Abstimmung mit 33 gegen 8 Stimmen die Boldt'sche Wahl für ungiltig erklärt.**

Für die Giltigkeit der Boldt'schen Wahl stimmten die Stadtv. Brunzen, Fischer, Herzog, de Jonge, Karow, Kownatzki, Schmidt, Wanfried (8); für die **Ungiltigkeit** dieser Wahl die Stadtv. Bauer, Berenz, Breidsprecher, Entz, Fuchs, Gibsone, Dr. Giese, Haß, Illmann, Kawalki, Keruth, Klawitter, Klein, Kupferschmidt, Lietsch, Dr. Liévin, Marx, Mix, Muscate, Rabe, Richter, Sander, Schwonder, Dr. Semon, Siemens, Simson, Steffens, Syring, Topp, Dr. Tornwaldt, Vollbrecht, Wieler, Zimmermann. — Die Stadtv. Hardtmann und Dr. Lehmann enthalten sich der Abstimmung. Stadtv. Münsterberg, welcher vor Beginn der Abstimmung die Versammlung hatte verlassen müssen, hatte dabei die Erklärung abgegeben, daß er, falls er hätte mitstimmen können, für die Ungiltigkeit der Wahl gestimmt haben würde aus dem rein sachlichen Grunde, weil die Identität des Gewählten nicht genügend sicher festgestellt worden sei.

Es wird hierauf genehmigt, daß 1) der 91,69 Qu.-Mtr. große Platz vor dem Grundstück Petershagen hinter der Kirche Nr. 22/23 für jährlich 5 Mk. auf weitere drei Jahre an den Kaufmann Hermann Heymann verpachtet, 2) das Pachtverhältniß bezüglich einiger Parzellen Olivaer-Freiland zum bisherigen Pachtpreise von jährlich 93,53 Mk. von dem bisherigen Pächter Fleischermeister Kaminski in Neufahrwasser auf den Fuhrhalter Leopold Pattschull in Brösen übertragen werde. Ferner erklärt die Versammlung sich mit der Uebertragung der Pacht einer Parzelle zu Bodenbruch zum bisherigen Pachtpreise von 500 Mk. von dem jetzigen Pächter Paul Steinhardt-Langenau auf die Gutsbesitzer Alb. Steinhardt-Wossitz und Gust. Arendt-Langenau einverstanden; genehmigt dann (bei einzelnen Vorlagen nach kurzen unwesentlichen Debatten) die Verlängerung des Pachtverhältnisses bezüglich einiger Parzellen zu Altschottland für jährlich 80 Mk. auf weitere drei Jahre mit dem jetzigen Pächter Karl Scheurig und bezüglich der ehemaligen Baumschule am Michaelswege vom 1. April 1901 ab auf ein weiteres Jahr zum bisherigen Pachtpreise von jährlich 10 Mk. mit dem Alleewärter Eduard Galke. Auch hierbei entstand nur eine kurze Debatte über den Verkauf dieses Geländes, bei welcher auf die frühere Ablehnung des Verkaufs von Baugelände an den Spar- und Bau-Verein exemplificirt wurde.

Die Berechtigung zur Erhebung der Gefälle für Benutzung des städtischen Krahns im Krahnthor, sowie die Wohnung in dem zum Krahnthor gehörigen Nebengebäude wird vom 1. April 1901 ab auf 5 Jahre zu dem Meistgebot von jährlich 720 Mk. an den bisherigen Pächter Anton Alexewitz verpachtet, ein neuer Fluchtlinienplan für die Grundstücke: vor dem Olivaer Thor Blatt 1, Schellmühl Blatt 18, 25, 31, 35, 40, Neuschottland Blatt 20, Zigankenberg Blatt 80, 146 und 235 genehmigt. Desgleichen der Ankauf einiger durch Straßenfluchtlinien abgeschnittener Terrainstreifen in Schidlitz für 3 bezw. 3,50 Mk. pro Qu.-Meter und einer von den der Firma Hodam und Reßler gehörigen Grundstücken Kiebitzgasse 1/2 14 Qu.-Meter großen Theilfläche für den Preis von 25 Mk. pro Qu.-Meter.

Auf Antrag des Magistrats erklärt die Versammlung sich damit einverstanden, daß von Anfang Januar 1901 ab **Zeichencurse für Volksschüler** in der Fortbildungsschule eingerichtet und die Ausgaben hierfür, soweit sie das laufende Etatsjahr betreffen, im Höchstbetrage von 272,50 Mark dem Extraordinarium des Kämmereifonds entnommen werden. Die Curse werden circa 900 Mk. kosten, wovon die größere Hälfte durch ein monatlich 50 Pf. betragendes Schulgeld, dessen Erlaß in Fällen der Bedürftigkeit Stadtv. Hardtmann wünscht, aufkommen wird. Bürgermeister Trampe theilte mit, daß sich bereits 89 Schüler freiwillig gemeldet haben.

An Provinzial-Abgaben hat die Stadt pro 1900 über die etatsmäßige Summe hinaus den Betrag von 4794 Mk. 48 Pf. an die Provinz zu zahlen, welcher nachbewilligt wird. Ferner werden an Holzgeld für die Schule zu Weichselmünde pro Kalenderjahr 1901 179,28 Mk. nachbewilligt, zur Beschaffung von Baumpfählen und Schutzkörben für städtische Gartenanlagen pro Etatsjahr 1901 behufs rechtzeitiger Beschaffung schon jetzt 1600 Mark vorschußweise bewilligt.

Ein fernerer Antrag des Magistrats geht dahin, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Pachtvertrag wegen der **Fähre am Krahnthor** mit der Danziger Dampfschiffahrts- und Seebad-Actien-Gesellschaft „Weichsel“ noch auf das Jahr 1901 zu den bisherigen Bedingungen und mit der Maßgabe verlängert werde, daß der Magistrat im Pachtjahre 1901 berechtigt sein soll, den Pachtvertrag mit vierwöchiger Frist zu kündigen, wenn eine Veränderung der Fährverbindung am Krahnthor (es wird das Project einer Dampffähre bereits vorbereitet) eintreten sollte, und daß die Pächterin in solchem Falle nur Erlaß der ratirlichen Pacht zu beanspruchen habe. Ohne Debatte gab die Versammlung diesmal ihre Zustimmung.

Die Versammlung giebt dann nach eingehenderen Darlegungen der Herren Stadtrath Ehlers, Bürgermeister Trampe und Stadtv. Bauer ihre Zustimmung zu dem Abkommen mit Herrn Josef Arendt wegen Uebernahme der Pachtung des sogenannten zweiten Jäschkenthals auf die Zeit vom 1. Oktober 1900 bis zum 1. April 1904 und dem Ankauf der Gebäude des bisherigen Pächters Arendt zum Preise von 9000 Mk.

In den Kämmerei-Etat für 1901 wird außer dem ordentlichen Jahresbeitrage an den Westpreußischen Geschichtsverein von 250 Mk. ein einmaliger außerordentlicher Beitrag von 750 Mk. für dessen neue werthvolle Publication aus der Geschichte Danzigs eingestellt.

Der **Anschluß an die Prangenauer Wasserleitung** wird unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs nachstehenden außerhalb des städtischen Gemeindebezirks belegenen Etablissements gewährt: 1. dem Nordischen Elektricitäts- und Stahlwerk, Actiengesellschaft für den Bureauneubau des Stahlwerks zu Schellmühl; 2. den Deutschen Feld- und Industriebahn-Werken für ihr in der Gemeinde Gaspe belegenes Fabrikgrundstück in der Nähe des Weichselbahnhofes; 3. der Actien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnenbedarf vorm. Orenstein u. Koppel für ihren in der Gemeinde Gaspe belegenen Lagerplatz in der Nähe des Weichselbahnhofes; 4. der Königsberger Handels-Compagnie für die Bureau-Räume auf ihrem in der Gemeinde Gaspe belegenen Lagerhof am Neufahrwasserweg 15.

Nachdem darauf eine größere Anzahl Jahresrechnungen einzelner Verwaltungszweige nach den Anträgen der Rechnungsrevisions-Commission dechargirt worden, gelangt noch folgende **Interpellation des Stadtv. Kawalki** betreffs der Unsicherheit im **Jäschkenthaler Wäldchen** zur Verhandlung:

„Ist der Magistrat gewillt, Maßnahmen und event. welche gegen die zunehmende Unsicherheit im Jäschkenthaler Wäldchen zu treffen?“

Es entsteht auch darüber eine etwa halbstündige Debatte, aus der wir Folgendes hervorheben:

Der **Interpellant** führte aus, er habe bereits bei einem früheren Anlaß hingewiesen auf die zunehmende Unsicherheit und daß der Erholungs-Verkehr im Wäldchen nur mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden sei. Damals sei ihm besonders vom Stadtv. Schmidt entgegengehalten worden, er male zu schwarz, die Sache liege nicht so schlimm. Allerdings könne Herr Schmidt die Verhältnisse nicht so kennen, wie jemand, der in Langfuhr wohne. Der jüngste Fall, wo ein pensionirter höherer Beamter überfallen, mißhandelt und beraubt worden ist, hat inzwischen für sich gesprochen. Glücklicherweise ist der Schaden, den Herr v. Pusch genommen, nicht so groß, indessen müssen wir aus dem Vorfall die Mahnung ziehen, daß es nicht so fortgehen kann. Namentlich bei den jetzigen kurzen Tagen triebe sich dort viel Gesindel umher. Es würde zweckmäßig sein, wenn seitens des Magistrats Mittel und Wege zur Abhilfe erdacht würden. Seiner Zeit sei in Vorschlag gebracht worden, zwei Parkwächter anzustellen, welche, mit Executivgewalt versehen, für Ordnung und Sicherheit zu sorgen hätten. Das würde wenigstens in gewisser Beziehung Besserung bringen. Auch die Polizei dürfte verpflichtet sein, für Sicherheit zu sorgen. Nach des Redners Beobachtung habe eine Zuschrift in der „Danziger Zeitung“ durchaus Recht, wenn sie behaupte, ein Schutzmann sei dort nie zu finden. Bei der großen Ausdehnung des Langfuhrer Polizeibezirks und der geringen Anzahl Schutzleute, welche der Polizei dort zur Verfügung stehen, sei dies jedoch nicht zu vermeiden. Redner bittet den Magistrat, in Erwägung ziehen zu wollen, inwieweit der Schutz von Person und Eigenthum besser gewahrt werden könne.

Bürgermeister **Trampe** bedauert ebenfalls den betrübenden Vorfall, glaubt aber kaum, daß die vorgeschlagenen Maßregeln helfen werden. Parkwächter mit Executivgewalt anzustellen, sei gesetzlich unzulässig. Forstschutzbeamte brauche man aber nicht in größerer Anzahl, dazu sei das Wäldchen zu klein. Die Ausübung der Sicherheitspolizei im Danziger Stadtbezirk, zu welchem auch die Vororte und das Jäschkenthaler Wäldchen gehören, stehe nur der königlichen Polizeibehörde zu. Die Stadt zahle für den Polizeischutz jährlich 177 000 Mk. an den Staat. Für die Stadt liege keine Berechtigung vor, hier einzugreifen, aber auch keine Pflicht, eine neue Last zu übernehmen. Der einzige Weg ist, daß der Magistrat den Herrn Polizeipräsidenten um Stellung von Schutzmannspatrouillen ersucht, aber auch dies verspreche nicht viel Erfolg, da dem Herrn Polizeipräsidenten Executivkräfte fehlen. Die Verhältnisse lägen hier ähnlich wie beim Berliner Thiergarten. Aber ebenso wenig wie dort Unfälle ganz vermieden werden können trotz der vielen Patrouillen, werden sie hier auch nicht zu vermeiden sein. Wir werden uns trotzdem nochmals an die Polizei wenden, damit mit möglichster Energie vorgegangen wird.

Stadtv. Dr. **Giese** führt aus, daß städtische Parkwächter doch wenigstens einigen Schutz gewähren würden. In früheren Jahren habe man auch an den Oster- und Pfingstfeiertagen Mannschaften der Feuerwehr dort patrouilliren lassen. Zum Mindesten würden aber solche Parkwächter doch sozusagen als Vogelscheuchen dienen.

Bürgermeister **Trampe** erwidert, diese Feuerwehrmannschaften seien nur zu **Forstschutzzwecken** gestellt worden. Ihnen war ebenfalls der Charakter der Executivbeamten nicht inne.

Stadtv. **Marx** giebt zu, daß der Standpunkt des Magistrats correct sei, fürchtet aber, daß der Polizeipräsident Mangels genügender Kräfte sich ablehnend verhalten werde. Für diesen Fall bitte er den Beschwerdeweg, nöthigen Falls bis ins Ministerium zu betreten, damit die Zahl der Beamten erhöht werde. Es sei lediglich ein Zufall, daß der Ueberfallene nicht todtgeschlagen worden sei; dann würde man vielleicht die Sache schneller in Fluß gebracht haben. Redner bittet den Magistrat, die Sache mit ernster Energie zu verfolgen.

Stadtrath **Ehlers** meint, man könne dem Magistrat nicht vorwerfen, daß er die Sache nicht ernst anfasse. Waldwärter würden nicht helfen, denn angefallen kann man schließlich überall werden. Wenn die Stadt die Sicherheitspolizei übernehmen würde, so wäre gewiß Hr. v. Miquel damit sehr einverstanden. Eine Beschwerde beim Minister über zu wenig Polizeibeamte würde wenig Zweck haben, denn gerade dort liege es ja, wenn dem Polizeipräsidenten nicht genügend Beamte gegeben werden. Der Magistrat werde alles thun, nur bitte er, die Sache nicht so zu übertreiben, sonst erwecke man den Eindruck, als wenn bei uns in Danzig die Unsicherheit alles Maß überschreite.

Bürgermeister **Trampe**: Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Polizei mehr Mannschaften erhalte und vielleicht biete dieser Vorfall Anlaß dazu, daß das wiederholte Gesuch des Herrn Polizeipräsidenten jetzt genehmigt wird.

Stadtv. **Marx** glaubt mit Herrn Ehlers, daß der Mann im Kastanienwäldchen die Ursache des Mangels an Mannschaft sei, er empfehle, wenn alles nichts nütze, zu einer Petition an das Abgeordnetenhaus die Zuflucht zu nehmen. Thatsächlich seien die Verhältnisse nicht übertrieben, sondern höchst unerfreuliche. Es bestände nicht nur die Möglichkeit, daß man angefallen werde, sondern man werde mit großer Wahrscheinlichkeit namentlich Abends auf Gesindel treffen.

Stadtv. **Kawalki** bittet schon deshalb um energische Maßregeln, damit das Gesindel nicht ein Gewohnheitsrecht aus seinem Aufenthalt im Wäldchen herleite.

Damit war die Sache erledigt und es schloß um 8 Uhr Abends die bewegte Sitzung. Die nächste, mit der Einführung der neu gewählten Stadtverordneten und den üblichen Jahresgeschäften beginnende **wird Freitag, den 11. Januar**, stattfinden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. Dezember.

Die Trauerfeier für Graf Blumenthal.

Berlin, 28. Dez. Ueber die Trauerfeier für den Feldmarschall Graf Blumenthal wird noch berichtet: In der schwarz belegten, mit hohen Blattpflanzen geschmückten Altarnische war der Sarg aufgebahrt, der mit Kränzen und den Rangabzeichen des Verstorbenen bedeckt war, umgeben von umflorten, brennenden Candelabern. Während sich die Kirche mit Offizieren füllte, legten militärische und bürgerliche Deputationen immer neue Kranzspenden nieder. Vor dem Altar nahmen die Angehörigen des Verstorbenen Platz, sodann Vertreter der Fürstlichkeiten — darunter außer dem ungarischen General Uexküll der englische General Swaine —, die fremdherrlichen Offiziere, die Staatssecretäre und Minister, militärische Deputationen, die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die Generalität. Vor der Kirche hatte eine Ehrencompagnie des zweiten Garderegiments Aufstellung genommen. Kurz vor 11 Uhr erschienen das Kaiserpaar, der Kronprinz, die kaiserlichen Prinzen, **Prinz Albrecht**, die Prinzen des königlichen Hauses, der Erbgroßherzog von Baden und die Prinzen der regierenden Häuser, die im Gardecorps dienen. Unter Orgelklang betraten das Kaiserpaar, die Prinzen, Reichskanzler Graf Bülow, die Cabinetschefs und das Gefolge die Kirche. Die Kaiserin ließ einen Kranz niederlegen. Die Herrschaften nahmen in der Hofloge Platz. Der Domchor stimmte ein Lied an. Nach dem Gebet und Gemeindegesang hielt Prediger Goens eine Gedächtnißrede über Psalm 84 Vers 12. — Nach einem weiteren Gesang des Domchors wurde die Leiche eingesegnet. Mit einem Gemeindegesang schloß die Feier. Während nun die Orgel spielte, wandten sich die Majestäten zu den Angehörigen des Verstorbenen. Fünf Offiziere nahmen die Kissen mit dem Marschallstab und den Orden, zwölf Unteroffiziere hoben den Sarg auf, worauf sich der Zug unter Glockengeläute in Bewegung setzte. Voran die Ehrencompagnie, die Ordenskissenträger, sodann der sechsspännige Leichenwagen, dahinter der Kaiser mit den nächsten Leidtragenden, sämmtliche Prinzen und die übrigen Theilnehmer an der Trauerfeier; ein sechsspänniger Galawagen schloß den Zug. Unter dumpfem Trommelwirbel und den Klängen der Trauermärsche bewegte sich der Zug nach dem Lustgarten, von wo 36 Schüsse Trauersalut herübertönten. Im Lustgarten war eine Leichenparade, bestehend aus drei Bataillonen Infanterie, vier Escadrons Cavallerie und drei Batterien, aufgestellt. Dieselbe präsentirte und setzte sich sodann vor die Ehrencompagnie. Die öffentlichen Gebäude waren halbstocks geflaggt. Truppen bildeten bis zum Lehrter Bahnhofe Spalier; eine große Menschenmenge hielt die Straßen besetzt. Als der Trauerzug mit der Leiche Blumenthals sich dem Bahnhofe näherte, schwenkte die Leichenparade ab und nahm auf dem weiten Platze vor dem Bahnhofe Aufstellung. Mit den Klängen des Präsentirmarsches und dumpfem Trommelwirbel wurde der Zug empfangen, welcher vor dem Bahnhofsportal Halt machte; von hier wurde der Sarg von Unteroffizieren ins Innere des Bahnhofes getragen. Der Kaiser verabschiedete sich hier von den Angehörigen des Verewigten.

Nach Beendigung der Feier auf dem Lehrter

Bahnhof empfing der Kaiser die hier eingetroffenen Vertreter deutscher und fremder Fürstlichkeiten und die hierher befohlenen commandirenden Generale und Generaloberst Loë und richtete schließlich eine Ansprache an die zur Trauerfeier anwesenden Offiziere des vierten Armeecorps.

Generalleutnant v. Blumenthal erhielt den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern.

Zum Bankenkrach.

Berlin, 28. Dez. Zur Affaire der Spielhagenbanken ist noch mitzutheilen, daß das gesammte **Privatvermögen** der vier verhafteten **Directoren** nunmehr **gepfändet** und **theilweise** mit Beschlag belegt worden ist.

Auch die Vertrauenscommission der Actionäre der Deutschen **Grundschuldbank** hat nunmehr Bericht erstattet, welcher das ungünstige Urtheil über die **beispiellose Mißwirthschaft** nur noch verstärkt. Nach Ansicht der Commission wird sich eine Reihe von Regreßansprüchen gegen den Aufsichtsrath und die Direction erheben lassen.

Wie das „Berl. Tagebl." hört, soll die von der Regierung angeordnete **Prüfung der Hypotheken** der Preußischen Hypothekenbank, die sich bis jetzt auf 260 Millionen Mark erstreckt, ein verhältnißmäßig günstiges Resultat ergeben haben. Das Resultat über die Prüfung der restlichen 100 Millionen Mark steht allerdings noch aus.

Die Gläubiger-Versammlung der Firma **Anhalt u. Wagner** Nachfolger beschloß heute debattelos, dem Antrage auf außergerichtliche Liquidation zuzustimmen. In den Gläubigerausschuß wurden Kaufmann Noack, Geh. Regierungsrath Fielitz, Kaufmann Förster-Kiel, Kaufmann Zellermann und die Rechtsanwälte Lobe und Irmler gewählt.

Landtags-Eröffnung.

Die nun bereits officiell erfolgte Einberufung des preußischen Landtages zum 8. Januar ist nach den „Berl. Pol. Nachr." deshalb so zeitig erfolgt, daß genügend Zeit bleibt, den Etat bis zu den Osterferien (Ende März) fertig zu stellen. Die Correspondenz nimmt an, daß beim Etat eine Reihe von Fragen: die im Reichstage angeregte Erhöhung der Matricularbeiträge (diese Discussion scheint die Correspondenz besonders zu wünschen), ferner die Reorganisation der Criminalpolizei, die Neuordnung des höheren Unterrichtswesens bei den dafür angesetzten Mehrforderungen, ferner die Frage der Betheiligung des Staates an den Kosten der Volksschulunterhaltung, die Organisation des Sanitätswesens u. s. w. zur Erörterung kommen werden.

Der chinesische Krieg.

Feldmarschall **Graf Waldersee** meldet am 27. Dezember aus Peking: Zur Cooperation mit der am 21. Dezember gemeldeten Expedition Grüber (die am 19. von Tientsin auf Yuetienhsien aufbrach) geht morgen ein gemischtes Detachement unter Major v. Madai (Commandeur des 1. See-Bataillons) in der Richtung auf Sanhohsien vor, ferner ein amerikanisches Detachement von Peking über Hsianghohsien. Die am 22. Dezember von den Franzosen geschlagenen Truppen scheinen in südlicher Richtung geflohen zu sein.

Ein Zwischenfall.

Berlin, 29. Dez. (Tel.) Das Herold'sche Telegraphen-Bureau meldet unter dem gestrigen Datum aus London: Nach Pekinger Meldungen soll gestern im englischen Bezirk ein **englischer Unterthan** von einem deutschen Soldaten **erschossen** worden sein. Der Hergang erregt großes Aufsehen, weil der deutsche Soldat angeblich nitch befugt gewesen sein soll, im englischen Bezirk Waffen zu tragen.

Ueber die

Lage bei Hofe

sind einige Nachrichten eingelaufen, die neue Wirren hervorrufen können, wenn diese Intriguen der Kaiserin-Wittwe wahr sein sollten. Es wird uns darüber telegraphirt:

London, 29. Dez. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Schanghai vom 28. d.: Privatmittheilungen aus Schansi zufolge **ernannte die Kaiserin**, als sich der Hof in Tayenfu aufhielt, einen **15jährigen Knaben heimlich zum neuen Kaiser.** Die Kaiserin verbot, die Nachricht von der Thronbesteigung des neuen Kaisers zu veröffentlichen; der neue Kaiser wurde nach Singansu gebracht. So erklärt sich, daß Kaiser **Kuangsü** die **Erlaubniß** erhielt, nach **Peking zurückzukehren.** Kaiser Kuangsü hat seinen Freunden von der **Reformpartei** mitgetheilt, daß er nach Peking zurückkehre und um ihre Unterstützung bei den Regierungsgeschäfte ersuchen.

Hier werden sich wohl auch die Mächte ins Mittel legen müssen, um in diesem Chaos endlich gründlich aufzuräumen.

Schanghai, 28. Dez. (Tel.) Hier umlaufenden Gerüchten zufolge hätten der Kaiser und die Kaiserin beschlossen, die **Friedensbedingungen anzunehmen.** Die Mittheilung findet hier wenig Glauben.

Das klingt auch schon nach obiger Nachricht, die jedenfalls mehr Glauben verdient, höchst unwahrscheinlich. Es wird sich wohl nur um leere Combinationen handeln.

Ueberdruß.

Die „Köln. Volksztg." erhält aus China eine Schilderung eines deutschen Feldzugstheilnehmers, in der es heißt: Wir sehnen uns alle nach Nachrichten aus der Heimath und noch mehr nach der Rückkehr, vom Offizier bis zum letzten Mann. Das Hühnerstehlen und Abschießen von einzelnen, meist wehrlosen und ungefährlichen Chinesen und das Herumliegen in chinesischem Schmutz haben alle gründlich satt. Bisher hat nur Federvieh und das meist unschuldige Proletariat ihr Blut hergeben müssen. Die Schuldigen sind fast ausnahmslos entflohen und warten im Innern ruhig ab, bis die „fremden Teufel" wieder abgezogen sind. Hiesige katholische Missionare versicherten mir wiederholt, daß, wenn nicht in anderer Weise wie bisher vorgegangen würde, die Lage der Missionare wie der Europäer überhaupt und der einheimischen Christen nach Abzug der Truppen schlimmer werden wird, als sie vordem war.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dez. Finanzminister **v. Miquel** ist an neuralgischen Schmerzen erkrankt und wird voraussichtlich längere Zeit das Zimmer hüten müssen.

* **[Zum Prozeß Sternberg.]** Schutzmann Stierstädter, der im Prozeß Sternberg so viel genannte Criminalbeamte, ist wieder in den regulären Dienst eingetreten. Für seine Verfehlungen mit den beiden Frauenspersonen wird ihn eine disciplinarische Strafe treffen. — Durch den Tod des Polizei-Directors v. Meerscheidt-Hüllessem hat sich das gegen den vom Dienst suspendirten Beamten eingeleitete Disciplinarverfahren von selbst erledigt. Die Dienstbehörde will die Untersuchung nicht weiterführen, nur die Hypotheken- und Geldgeschäfte, in die sich der Verstorbene mit Sternberg eingelassen hat, dürften vielleicht zur Klarlegung des Sachverhalts einer näheren Prüfung unterzogen werden.

— Der **Prozeß** gegen den Criminalcommissar **Thiel** wird voraussichtlich Anfang Februar stattfinden. Ferner wird der Prozeß gegen Fräulein **Platho** und Gen. wegen Beleidigung am 14. Januar zur Verhandlung kommen. Es handelt sich dabei um die bekannten „Enthüllungen" der „Staatsbürger-Zeitung".

* **[Die Feststellung des Ergebnisses der Volkszählung.]** Entgegen anders lautenden Nachrichten wird der „N. A. Ztg." mitgetheilt, daß an eine Feststellung des endgiltigen Ergebnisses der Volkszählung schon im Januar n. J. nicht zu denken ist. In letzterem Monat beginnen erst die Materialien von den Kreis- und Ortsbehörden im königl. Statistischen Bureau einzugehen. Bis dahin liegen also nur „vorläufige Ergebnisse", und zwar nur aus einzelnen Gemeinden vor; das vorläufige Ergebniß für den ganzen preußischen Staat wird erst Ende Februar n. Js. bekannt gegeben werden können, das endgiltige im November 1901.

* **[Für die Kleidung der Seeoffiziere]** sind einige neue Bestimmungen getroffen worden. So sollen die Seeoffiziere fortan nur Hemdkragen mit eingeschlagenen Ecken tragen dürfen, nachdem sie die bisher vorgeschriebenen geschlossenen Stehkragen aufgebraucht haben. Graue Handschuhe waren bisher beim Exercirdienst und beim nächtlichen Ortsdienst gestattet; fortan sollen in diesen Fällen nur braune Handschuhe getragen werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Dezember.

Wetteraussichten für Sonntag, 30. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Kalt, wolkig, meist bedeckt, Niederschlag mit Nebel.

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Auf den Neujahrstag finden bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dieselben Bestimmungen Anwendung wie für einen gewöhnlichen Sonntag, so daß also die regelmäßige Beschäftigungs- und Verkaufszeit von fünf Stunden gilt mit den bekannten weiteren Zulassungen für den Verkauf von Backwaaren etc.

* **[Neue Kriegsschiffe.]** Der neue Kreuzer „Thetis", welchen die hiesige kaiserliche Werft baut, soll innerhalb des Jahres 1901 fertig gestellt werden. Das Linienschiff „D.", welches die Schichau'sche Werft auf den Stapel hat, soll noch vor Schluß des Jahres 1902 bauvollendet sein.

* **[Deutscher Schul-Verein.]** In der gestern abgehaltenen Haupt-Versammlung der Ortsgruppe Danzig des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande, Ortsgruppe Danzig, wurde die Jahresrechnung dechargirt und an Stelle des verstorbenen Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. Abegg Herr Rentier Sudermann als Vorstandsmitglied gewählt.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 24. bis 29. Dezember wurden geschlachtet: 51 Bullen, 20 Ochsen, 74 Kühe, 141 Kälber, 81 Schafe, 805 Schweine, — Ziegen, 7 Pferde. Von auswärts geliefert: 166 Rinderviertel, 134 Kälber, 4 Ziegen, 45 Schafe, 209 ganze Schweine, 23 halbe Schweine.

* **[Der Ruderclub „Victoria"]** hielt gestern eine General-Versammlung ab. Zuerst erfolgte die Aufnahme mehrerer Mitglieder, alsdann berieth die Versammlung über Abänderung der Statuten.

r. **[Wohnungsverein für Danzig und Umgegend, E. G. m. b. H.]** Der Verein hat gestern Abend im „Gesellschaftshause" seine satzungsmäßige Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Eisenbahnsecretär Schummel abgehalten. Nach dem von der Versammlung angenommenen Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1901 hat der Verein in der verhältnißmäßig erst kurzen Zeit seines Bestehens 9 Wohnhäuser, davon 3 in Ohra, 5 in Langfuhr und 1 in Danzig, mit zusammen 91 Wohnungen (darunter 49 kleinere Wohnungen für Arbeiter) erbaut. Es sind die Einnahmen auf 24 906 Mk. und die Ausgaben auf 24 105 Mk. veranschlagt, so daß sich ein Ueberschuß von rund 800 Mk. ergiebt. Nach Bewilligung von Entschädigungsbeträgen für den früheren und den jetzigen Rendanten wurde für den bisherigen Director, Eisenbahnsecretär Schmidtke, der sein Amt niedergelegt hatte, der von dem Aufsichtsrath hierzu bestellte Eisenbahnsecretär Mundt als solcher von der Versammlung bestätigt und in den Vorstand neu gewählt technischer Eisenbahnsecretär Schmidt als stellvertretender Director, Eisenbahn-Secretär Mathias als Rendant und Eisenbahn-Secretär Gruihn als Beisitzer. In den Aufsichtsrath wurden wiedergewählt Werftverwaltungs-Secretär Schlicht, Ober-Postassistent Lewin und Landes-Secretär Zarth, neugewählt Eisenbahn-Secretär Damitz, Marine-Obermaterialienverwalter a. D. Schulze und Ober-Telegraphenassistent Brockmann, während in den Rechnungs-Ausschuß Steuer-Inspector Weber und Ober-Postassistent Treichel wieder- und Steuer-Secretär Eltester neugewählt wurden. Alsdann wurde noch der Anschluß der Genossenschaft an einen Genossenschaftsverband beschlossen. Die Landes-Versicherungsanstalt hat sich dem von der Genossenschaft gestellten Antrage auf Beleihung der Genossenschaftshäuser gegenüber bisher leider ablehnend verhalten.

-r. **[Verein der Milchhändler.]** Im Gesellschaftshause in der Heiligengeistgasse tagte gestern Abend die übliche Monatsversammlung des Vereins Danziger Milchhändler. Zu derselben waren auch vier Vorstandsmitglieder des Milchproducenten-Vereins für Danzig und Umgegend erschienen. Diese Herren wurden vom Vorsitzenden Herrn Zulauf begrüßt, der dabei betonte, daß zwischen beiden Vereinen das beste Einvernehmen herrsche. Alsdann beschloß der Verein, den Preis für den Monat Januar für Vollmilch auf **16 Pf.** und für Magermilch auf 5 Pf. pro Liter festzusetzen. Im Frühjahr soll, um den Preis nicht zu stark herabzudrücken, von den Producenten nicht Milch im Ueberfluß nach der Stadt geliefert werden. Dieselbe soll dann vielmehr von den Producenten selbst entrahmt werden. Herr Meiereibesitzer Erdmann hielt einen kurzen Vortrag über den Nutzen des Zusammenarbeitens der beiden Vereine für beide Theile. Zum Schluß der Versammlung wurde noch beschlossen, durch strenge Controle seitens des Vereins Milchfälschungen zu verhüten und, wenn solche vorkommen, strenge Bestrafung zu veranlassen, damit das Publikum vor Schaden bewahrt bleibt. Endlich wurde angeregt, alle Milch zu filtriren und so bacillenrein zu machen.

× **[Weihnachtsfest.]** Wie im Vorjahre, so feierte auch gestern Abend der Verein der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe sein Weihnachtsfest im oberen Saale des Gewerbehauses, zu dem sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden hatten. Nachdem die Feier durch einen Choral und eine von der Vorsitzenden Frl. C. Brehmer gehaltenen Ansprache an die Versammelten angesichts zweier, im Lichterglanz strahlender Weihnachtsbäume eröffnet war, schloß sich daran ein kleines Weihnachtsstück „Traumbilder", welches, flott gespielt, mit lebenden Bildern und Chorgesang eingeflochten, großen Beifall fand. Nach der üblichen Bescherung sowie dem Vertheilen von Extra-Geschenken an einige der Mitglieder in Form von Julklapp, das zu manchen Ueberraschungen und Heiterkeiten führte, schloß sich daran ein fröhlicher Tanz, zu dem in freundlicher Weise der Wirth des Gewerbehauses, Herr Topp, selbst die Clavierbegleitung übernommen hatte.

* **[Haltekinder-Verein.]** Die für den 3. Januar geplante Versammlung ist wegen Behinderung des Vorsitzenden um 14 Tage verschoben worden. Bei der Versammlung soll auch über die Betheiligung der Mitglieder an der öffentlichen städtischen Waisenpflege berathen werden.

* **[Amtliche Personalnachricht.]** Wasserbauinspector Unger ist von Bingerbrück an die Weichselstrombauverwaltung in Danzig versetzt.

* **[Personalien beim Militär.]** v. Seydlitz u. Ludwigsdorf, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 128, als Compagnie-Chef in das Infanterie-Regiment (2. posen.) Nr. 19 versetzt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr, Blumenstraße Nr. 1 von den Ober-Postassistent Wilcke'schen Eheleuten an die Schlosser Marre'schen Eheleute für 14 500 Mk.; Katergasse Nr. 7 von dem Hauseigenthümer Volkmann in Emaus an die Fabrikarbeiter Pfeiffer'schen Eheleute für 15 000 Mk.; Altstädtischer Graben Nr. 74 von dem Landwirth Barwich an die Tischlermeister Schwarz'schen Eheleute in Bohnsack für 24 700 Mk.; Langfuhr, Hauptstraße Nr. 35 von dem Kaufmann Schilling in Zoppot an die Frau Czarnecki, geb. Paszotta, für 154 500 Mk. Ferner sind die Grundstücke durch Zwangsversteigerung: Langfuhr, Herthastraße Nr. 5 von dem Tischlermeister Linde auf den Töpfermeister Neander für 30 100 Mk., Tischlergasse Nr. 23 von dem Kaufmann Ediger auf die Kaufleute Berner und Schmandt für 26 150 Mk. und Brösenerweg Nr. 1 von den Arbeiter Just'schen Eheleuten auf den Stauer Bark für 7100 Mk. übergegangen.

* **[Verloosung.]** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zum Besten des hiesigen Krankenhauses der Borromäerinnen eine Verloosung der bei dem im Februar stattfindenden Bazar unverkauft bleibenden Geschenks-Gegenstände veranstaltet werden darf und daß 10 000 Loose zum Preise von 50 Pfg. für jedes einzelne Loos in der Provinz Westpreußen ausgegeben werden.

* **[Tollwuthverdacht?]** Die hiesige Polizeibehörde ersucht uns um folgende Mittheilung: Am 18. Dezember 1900, Abends gegen $8^{1}/_{2}$ Uhr, hat angeblich ein mittelgroßer, glatthaariger, gelblichgrauer Hund auf Pfefferstadt in der Nähe der Holtz'schen Brauerei eine Person in beide Hände gebissen. Die polizeilicherseits nach dem Hunde und seinem Eigenthümer angestellten Recherchen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, auch sind anderweite Verletzungen durch Hundebisse nicht zur Anzeige gelangt. Diejenigen Personen, welche über den Hund und seinen Eigenthümer, sowie über weitere in den letzten Tagen vorgekommenen Bißverletzungen irgend welche Angaben machen können, werden ersucht, ihre Beobachtungen möglichst bald der hiesigen Polizei-Direction mitzutheilen. Mündliche Anzeigen können im Zimmer 31 des Polizei-Dienstgebäudes, Petershagen 35, erstattet werden.

* **[Besteuerung von Theatervorstellungen.]** Theaterdirector Harnier, früher in Zoppot, welcher jetzt in verschiedenen Provinzialstädten Theatervorstellungen giebt, hatte auch in Allenstein gespielt und war dort auch für neun Theatervorstellungen mit 45 Mk. zur Lustbarkeitssteuer veranlagt worden. Der Theaterdirector erhob aber nach fruchtlosem Einspruch Klage mit dem Antrage auf Freistellung von der geforderten Steuer und betonte, daß sein Theaterunternehmen zu denjenigen gehöre, bei welchen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwalte. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage mit der Begründung ab, daß nach der für Allenstein bestehenden Steuerordnung öffentliche Lustbarkeiten und darunter auch Theatervorstellungen von höherem Kunstinteresse nur unter der Voraussetzung von der Steuer befreit seien, daß auf Seiten des Unternehmers nicht zugleich die Absicht einer Gewinnerzielung zum eigenen Vortheile bestehe. Diese Absicht sei bei Erhebung von Eintrittsgeld auch dann anzunehmen, wenn das Theaterunternehmen keinen Gewinn gebracht habe. Diese Entscheidung focht der Theaterunternehmer beim Ober-Verwaltungsgericht an und behauptete, Theatervorstellungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwalte, könnten nicht zur Lustbarkeitssteuer herangezogen werden. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte jedoch die Vorentscheidung mit der Begründung, Theatervorstellungen seien ebenfalls zu den Lustbarkeiten zu rechnen. Die Absicht der Gewinnerzielung zum eigenen Vortheil sei dann in der Regel anzunehmen, wenn Eintrittsgeld erhoben werde. Ein Theaterdirector wolle auch sein Brod verdienen, um leben zu können; habe er Schaden, so könne dies die Steuerpflicht nicht beseitigen. Es müsse den Theaterdirectoren überlassen bleiben, bei den Behörden einzuwirken, damit die fraglichen Bestimmungen in den Steuerordnungen gestrichen werden.

* **[Spanischer Schwindel.]** In kurzen Perioden hört man immer wieder von Schwindelbriefen aus Spanien, die nach Deutschland gesandt werden, um Einfältige einzufangen. Dieser Tage sind wieder verschiedenen hiesigen Bürgern und, wie wir aus der „Dirsch. Ztg." ersehen, auch dort mehreren Einwohnern solche gleichlautenden Briefe zugegangen, in denen von einem Depot die Rede ist, das von einer mexikanischen Bank unter Hilfe des Adressaten zu erheben sein soll. Daß es dabei auf einen schon recht alten und sich oft erneuernden Schwindel abgesehen ist, liegt auf der Hand. Die Bitte um den „erforderlichen Vorschuß" wird denjenigen, die leichtgläubig genug sind, auf die Gaunerei hineinzufallen, diesmal erst im zweiten Briefe gestellt. Unterzeichnet sind die angeblich „aus der Gefangenschaft" erlassenen Schwindelbriefe „Louis Dominguezy . . . . (folgt als Zuname der Name des Adressaten, mit dem der Absender verwandt zu sein vorgiebt.) Es sei hierdurch gewarnt.

[Polizeibericht für den 29. Dezember 1900.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Entsprungener, 2 Corrigenden, 2 Betrunkene, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Obdachlos: 2 — Gefunden: 1 Paar braune Glacéhandschuhe, 5 kleine Schlüssel am Bande, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Am 24. Dezember cr. 1 grünes Portemonnaie mit ca. 4 Mk. und Notizen, am 22. Dezember cr. 1 kleine schwarze Ledertasche, enthaltend 1 braunes Portemonnaie mit ca. 5 Mk. und mehrere kleine Packete, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Leichenfund. Am 27. Dezember cr. ist auf dem Gemüllabladeplatze am Neugarterthor eine unbekannte Frau krank aufgefunden. Dieselbe ist auf dem Transport nach dem Lazareth verstorben und ist die Leiche nach dem Bleihofe geschafft. Alter: ungefähr 75 Jahre, Kleidung: schwarzes Kleid, schwarzes Kopftuch, graue Unterkleider, Schuhe. Es wird ersucht, Angaben über die Persönlichkeit der Verstorbenen der königl. Polizei-Direction schleunigst zu erstatten.

Aus den Provinzen.

G. **Putzig, 28. Dez.** Das **specielle Resultat der Volkszählung** vom 1. Dezember ist folgendes: Ortsanwesende Bevölkerung: 954 männliche und 1138 weibliche Personen, 177 bewohnte, 3 unbewohnte Wohnhäuser, 1 andere bewohnte Baulichkeit, 428 Haushaltungen mit zwei und mehr Personen, 38 einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirthschaft, 13 Gasthöfe, 2 andere Anstalten. — Unter dem Rindvieh des Besitzers Krause in Rahmel ist der **Milzbrand** ausgebrochen.

(=) **Marienburg, 28. Dez.** Der Kaiser hat **Herrn Baurath Steinbrecht** den Titel „**Geheimrath**" verliehen. Die Ernennung traf am ersten Weihnachtsfeiertage ein. — Ein **gräßliches Unglück** hat sich am ersten Weihnachtsfeiertage Morgens hier ereignet. Fräulein Lina Rosenthal, die an Krämpfen leidet, verfiel, als sie die Kerzen am Weihnachtsbaum anzünden wollte, wiederum in Krämpfe und lag, da ein brennendes Lichtchen auf sie fiel, bald in hellen Flammen. Erst als die Stubendecke bereits brannte, bemerkten dies Nachbarn, welche nun zur Hilfe eilten. Es gelang den Brand zu ersticken, doch die Unglückliche hatte so starke Brandwunden davongetragen, daß sie gestern ihren Leiden erlegen ist.

Graudenz, 27. Dez. Für die Stadt Graudenz liegt jetzt das **genaue Ergebniß** der am 1. Dezember 1900 ausgeführten **Volkszählung** vor. Danach hat Graudenz 32 800 Einwohner, 17 803 männliche, 14 997 weibliche, 28 703 sind Civileinwohner, 4097 Militärpersonen. 1898 zählte die Stadt 31 416 Einwohner.

Riesenburg, 28. Dez. Ein **Waffendiebstahl** ist dieser Tage hierselbst verübt worden. Aus der Kaserne der 5. Escadron hiesigen Kürassier-Regiments waren kurz vor den Feiertagen fünf neue Carabiner verschwunden. Der Zimmermannssohn Friedrich Jordan, sowie der Bäckerlehrling Otto Schulz, beide von hier, haben sich inzwischen heimlich aus der Stadt entfernt, haben jedoch in der Wohnung ihrer Eltern einen Zettel hinterlassen, auf welchem sie bekennen, den Diebstahl an den Waffen verübt zu haben. Von Letzteren hat inzwischen der Polizei-Sergeant Klose zwei auf dem Roßgarten, in einem Strohhaufen versteckt, aufgefunden. Die drei anderen hat in vorvergangener Nacht irgend ein Unbekannter nach der Kaserne zurückgetragen, woselbst sie gestern früh außerhalb der Kaserne an die Mauer gelehnt aufgefunden wurden.

L. **Briesen, 28. Dez.** Bei dem Mühlenbesitzer Potorski, dessen alte Mühle kürzlich abbrannte, versuchten gestern zwei bisher unbekannt gebliebene Männer die inzwischen **neu erbaute Mühle wiederum in Brand zu setzen.** Die Eindringlinge, von welchen einer mehrere Revolverschüsse abgab, wurden durch einen in der Mühle schlafenden Sohn des Herrn P. in die Flucht gejagt und ließen ein mit Petroleum getränktes Bund Stroh zurück. Da der junge P. einen der Männer hierbei schwer verwundet hat, besteht die Hoffnung, daß die Entdeckung der Thäter noch gelingen wird.

ρ **Rosenberg, 28. Dez.** Gegen Mitternacht zum 27. kamen zwei Knechte des Gutsbesitzers Palm aus Rosenhain bei Rosenberg im angetrunkenen Zustande nach Hause. Bald darauf **stand der Stall,** in dem die Betten der Knechte sich befanden, mit sämmtlichem lebenden Inventar **in Flammen.** 43 Stück Vieh und 9 Pferde kamen in den Flammen um.

Stolp, 28. Dez. **Entgleist** sind heute Vormittag mehrere Wagen eines Güterzuges bei Stresow, zwischen Hebron-Damnitz und Pottangow. Der Schnellzug 20 von Danzig erlitt dadurch eine Verspätung von 44 Minuten und der Personenzug 22 von Danzig eine solche von 24 Minuten.

Königsberg, 28. Dez. Die **Deputation** der Stadt Königsberg, welche dem Kaiser die **Gedenktafel** zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen des Königreichs Preußen überreichen wird, besteht aus den Herren Oberbürgermeister Hoffmann und Stadtverordneten-Vorsteher Krohne. — Zur Feier des **Krönungs-Jubiläums** veranstaltet die Königsberger **Studentenschaft** am 16. Januar einen Commers.

L. **Kreis Angerburg, 27. Dez.** **[Und es waren Hirten in der selbigen Gegend, . . . die hüteten des Nachts ihre Heerde.]** So heißt es in der Weihnachtsgeschichte. Da wundert sich doch manch ein Kind und fragt: „Wie kommt es wohl? Es ist doch kalt und frostig und öde draußen und das Vieh wird noch geweidet?" Und erst durch die Erklärung des Lehrers erfährt es, daß im heiligen Lande ein anderes Klima herrscht, als bei uns in Ostpreußen. — Die Kinder des Dorfes Krziwinsken aber haben sofort die klare Anschauung, denn — nun kommt die kaum glaubliche Thatsache — es hütet in unserem Dorfe thatsächlich Herr Grundbesitzer H. noch all sein Vieh bei Regen und Schnee! Sodann hat der glückliche Herr ungefähr am 10. Dezember sein Heu — erster Schnitt — unter Dach und Fach gebracht, d. h. vom Felde eingefahren, nachdem er das Gras Ende November gemäht hat. Wicken fuhr er den 22. d. M. ein.

Schneidemühl, 21. Dez. In Anbetracht der in die Höhe gegangenen Holzpreise war von der hiesigen **Tischler-Innung** bei der Regierung in Bromberg der Antrag gestellt worden, den hiesigen Tischlermeistern das aus den **königlichen Forsten zu beziehende Nutzholz zum Taxpreise** zu überlassen. Seitens der Regierung ist darauf erwidert worden, daß für die freihändige Ueberlassung von Nutzholz zur Taxe an die Mitglieder der Innung nach den angestellten Erhebungen ein hinreichender Grund nicht vorliegt.

Johannisburg, 26. Dez. Zur Bekämpfung der Granulose sind auf Anordnung der königl. Regierung zu Gumbinnen in allen Schulen des Kreises die Fußböden der Klasse mit Firniß und die Wände bis zur Höhe von 1 bis $1^{1}/_{2}$ Meter mit blauer Oelfarbe gestrichen, mit Rücksicht darauf, daß die Unsauberkeit der Schulzimmer im wesentlichen dazu beiträgt, daß die Granulose sich verbreitet. Auch sind die Schulvorstände angewiesen, in Zukunft die Wände der Klassen jährlich zweimal mit Kalkfarbe zu tünchen.

Kleine Mittheilungen.

London, 28. Dez. Ein in den Abendblättern abgedrucktes Telegramm aus Schanghai berichtet: Der auf der Fahrt von Itschang am Jantsekiang nach Tschungking befindliche neue **deutsche Dampfer „Suihsiang" scheiterte** 60 Meilen von Itschang und dürfte vollständig verloren gehen. Die an Bord befindlichen Personen, mit Ausnahme des Capitäns, sind gerettet.

London, 29. Dez. Seit gestern Nacht herrscht **ein heftiger Sturm.** Der Dampferverkehr auf dem **Kanal** ist eingestellt. Schiffsunfälle und Verluste an Menschenleben wurden verschiedentlich gemeldet.

Lauscha, 29. Dez. (Tel.) Durch eine **Acetylen-Explosion** im Hofmann'schen Gasthause wurde

der Wirth getödtet und fünf Gäste von den Trümmern verschüttet und verletzt.

Pest, 28. Dez. Bei Csurog (Comitat Bacs) sind durch **Umschlagen** eines **Kahnes** auf der Theiß von 34 über den Fluß fahrenden Arbeitern 6 ertrunken. — Im Ohabaer Walde (Comitat Krassó-Szörény) bereiteten sich sieben Arbeiter ein Mahl. Plötzlich **explodirte** eine Menge **Dynamit**, die in der Nähe gelegen haben mußte, und alle bis auf einen kamen ums Leben.

Scherzhaftes.

[Aus der Sommerfrische.] Was ist denn heute los? Warum steht denn auf jedem Tische ein so großes Bouquet? — Die Wirthin hat's ang'schafft, weil ma' sich auf die Fisch' bei der Hitz' nicht recht verlassen kann und die Stadtleut' gar so empfindliche Nas'n hab'n!

[Gefährliche Statistik.] Professor der Technologie: . . Deutschland erzeugt jährlich etwa $2^1/_2$ Milliarden Ziegel. Demnach fallen auf jeden Kopf der Bevölkerung 56 Ziegel!

Standesamt vom 29. Dezember.

Geburten: Schuhmacher Gustav Muhlack, T. — Hilfsbremser Josef Kuckelkorn, T. — Kutscher Paul Hinz, T. — Schiffszimmergeselle Eugen Grandlich, S. — Arbeiter Joseph Dawidowski, T. — Sattlergeselle Adolph Schneider, T. — Schlossergeselle Hermann Scharping, T. — Arbeiter Johann Fellenberg, T. — Barbier Max Enke, S. — Schmied Friedrich Schwarzenberger, S. — Instrumentenmacher Friedrich Riff, T. — Gasschlosser Emil Handtke, S. — Kassenbote Karl Gabietzki, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Fleischergeselle Reinhold Albert Cunardt und Johanna Marie Fast, beide hier. — Schlosser Karl August Albrecht hier und Lucia Orlikowski zu Pr. Stargard. — Arbeiter Gustav Bernhard Jacobsen und Rosalie Mathilde Krajewski, beide hier. — Kaufmann Oskar Bernhard Cäsar Kolley hier und Valeria Marie Kurland zu Strasburg. — Bäckermeister Karl Gustav Adolph Rautenberg zu Langenau und Therese Rosalie Klaschewski zu Rosenberg. — Arbeiter August Paul Richert und Franziska Olivia Kinappel, beide hier.

Heirathen: Commis Johannes Zabe und Marie Rogall. — Maschinenschlosser Heinrich Riemer und Margarethe Marquardt. — Klempnergeselle Paul Schütz und Martha Wunderlich. — Schneidergeselle Otto Neubauer und Ida Preuß. — Arbeiter Friedrich Eugen Priewe und Ida Ahlert. — Arbeiter Gustav Markaschke und Marie Jaskiewicz. Sämmtlich hier. — Apotheker Wilhelm Laschke zu Schöneberg bei Berlin und Elise Schramm hier. — Buchhalter Gustav Kummrow zu Reichshofen im Elsaß und Johanna Rose hier.

Todesfälle: Frau Meta Mathilde Marianna Grohnert, geb. Schmidt, 40 J. — T. d. Arbeiters Anton Guski, 1 J. 6 M. — Königl. Proviantamts-Assistent Oswald Wilhelm Schulz, 33 J. 7 M. — Vorarbeiter Johann Julius Ferdinand Feber, 51 J. 5 M. — T. des Arbeiters Otto Wischnewski, 3 M. — Hospitalitin Wittwe Wilhelmine Augustine Jarke, geb. Richert, 87 J. 4 M. — Tapezier und Decorateur Max Theodor Heine, 21 J. 9 M. — T. des Arbeiters Joseph Dawidowski, 17 Std. — Kaufmann Herrmann Theodor Ferdinand Arndt, 62 J. — Frau Caroline Haupt, geb. Zimpel, 40 J. — Kgl. Regierungsbauführer Stanislaus Kraski, 28 J. 8 M. — Wittwe Caroline Kossater, geb. Bielski, 88 J. 4 M. — Wittwe Amalie Preuß, geb. Henniger, fast 76 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 29. Dezember.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt leicht bezogen 761 Gr. 145 M, rothbunt 745 Gr. 145 M, 761 und 772 Gr. $147^1/_2$ M, bunt 761 u. 766 Gr. 147 M, hochbunt stark bezogen 761 Gr. 142 M, hochbunt 793 Gr. 146 M, hochbunt glasig 780 Gr. 150 fein hochbunt glasig 777 Gr. 151 M weiß 774 Gr. 140 M, fein weiß 810 Gr 153 M, roth 788 Gr. 147 M, streng roth 766 Gr. $147^1/_2$ M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 759 Gr. 121 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 680 Gr. 126 M, Chevalier 678 Gr. 135 M, kleine 591 Gr. 119 M per Tonne. — **Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** inländ. weiße Futter- 115 M per To. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,10, 4,15 M, grobe besetzt 4 M, extra grobe $4{,}17^1/_2$ M, feine $3{,}77^1/_2$ M per 50 Kilo gehandelt. — **Roggenkleie** 4,10, 4,15, $4{,}17^1/_2$, 4,20, 4,25, 4,30 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Berlin, den 29. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.
Amtlicher Bericht der Direction.

4723 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 61—66 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 56—60 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—55 M, d) gering genährte jeden Alters 48—52 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 58—62 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—56 M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M; c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 50—52 M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—46 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 40—42 M.

2048 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 80—82 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68—72 M; c) geringe Saugkälber 55—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 35—44 M.

9174 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62 M; b) ältere Masthammel 46—53 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40—43 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9995 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 55 M; b) Käser — M; c) fleischige 51—53 M; d) gering entwickelte 48—50 M; e) Sauen 49—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig aber fest.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang äußerst schleppend. Es bleibt starker Ueberstand, ungefähr $^1/_8$ des Auftriebes.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Dezember. Wind: SO.

Angekommen: Phädra (SD.), Stahn, Rotterdam, leer.

Gesegelt: Maja (SD.), Johnsen, Kopenhagen, Güter. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Wilhelm (SD.), Stahr, Kiel via Memel, Holz und Güter. — Gladiator (SD.), Jobs, Brunsbüttel, schleppend: Unterweser 4, Gramberg, Papenburg, Holz.

Den 29. Dezember.

Gesegelt: Saturn (SD.), Cassen, Köln, Güter.

Nichts in Sicht. Wind: SO.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft.

Fahrplan in der Neujahrsnacht. (16582

Linie Langfuhr.

von Langfuhr:	vom Langenmarkt:
Abends bis 11 Uhr alle 7½ Minuten	Abends bis 11 Uhr 30 Minuten alle 7½ Minuten
„ 11 Uhr 30 Minuten	„ 12 Uhr — Minuten
„ 12 „ — „ } Nachtpreis.	„ 12 „ 30 „ } Nachtpreis.
„ 12 „ 30 „ } Nachtpreis.	„ 1 „ — „ } Nachtpreis.
„ 1 „ — „ } Nachtpreis.	„ 1 „ 30 „ } Nachtpreis.

Linie Ohra.

vom Heumarkt:	von Ohra:
Abends bis 11 Uhr alle 10 Minuten	Abends bis 11 Uhr 30 Minuten alle 10 Minuten
„ 11 Uhr 30 Minuten	„ 12 Uhr — Minuten
„ 12 „ — „	„ 12 „ 30 „
„ 12 „ 30 „	„ 1 „ — „
„ 1 „ — „	„ 1 „ 20 „

Linie Schidlitz.

vom Kohlenmarkt:	von Emaus:
Abends bis 11 Uhr alle 10 Minuten	Abends bis 11 Uhr 30 Minuten alle 10 Minuten
„ 11 Uhr 30 Minuten	„ 12 Uhr — Minuten
„ 12 „ — „	„ 12 „ 30 „
„ 12 „ 30 „	„ 1 „ — „
„ 1 „ — „	„ 1 „ 20 „

Danzig—Putzig.

Der Feiertage halber fallen die Tourfahrten des D. „Putzig", Capt. Ehlert,
am Montag, den 31. Dezember, von Danzig,
am Mittwoch, den 2. Januar 1901, von Putzig
aus. (16595

„Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Emil Berenz.

F. F. Tafel-Liqueure,
extrafeinen
Arak-, Ananas-, Burgunder-, Royal- und Kaiser-Punsch
in 1/1 und 1/2 Flaschen in bekannter Güte offerirt (16267
Julius v. Götzen,
Hundegasse Nr. 105.

Diverse Punsche,
Rum, Arak, Cognac und feine Liköre
empfiehlt (16601
Liqkörfabrik zum goldenen Fisch.
Alex Stein, Dominikswall 12.

Münchner „Jugend"
farbig illustrirte Wochenschrift
Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"
Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,50 excl. Frankatur.**
Probe-Abonnement für 1 Monat Mk. 1,20.
Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca. 150 Illustrationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfennig).
Als schönes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9,50.
Prospekte und Probenummern gratis.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.
München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".

Die Tourfahrten nach Hela sind eingestellt. (16605
Danzig, 28. Dezember 1900.
„Weichsel"
Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Zurückgekehrt.
Dr. Schustehrus,
Augenarzt, (16619
Hundegasse 37 (Ecke Melzerg.).

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur erst. Klasse habe noch einige Loose abzugeben. ¼ à 12 M. — Ziehungsanfang 8. Januar. (16594
C. Schmidt,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Danzig, Hundegasse 92.

Lebende
Karpfen
empfiehlt billigst (6291
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Düsseldorfer
Punsch-Essenz,
Rum, Arak, Cognac
empfiehlt (6292
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse Nr. 131.

Für
Restaurateure 2c.
empfehle
Bratheringe,
Russische Sardinen,
Delicateß-Heringe,
Rollmöpse,
Caviar,
Sardellen,
Oelsardinen,
Neunaugen,
billiger als bisher.
Ed. Müller, Melzerg. 17.

Landschinken, Räucherwurst, Rauchspeck, Spickgans u. Rollschinken,
frische Sendung, empfiehlt
E. F. Sontowski,
Hausthor 5. (16607

Walnüsse, Feigen, Traubrosinen 2c.
zu ermäßigten Preisen empfiehlt (16607
E. F. Sontowski.

Räucherlachs!
Empfehle ff. Räucherlachs, mild gesalzen, Pfd. 1,30—1,50, in ganzen Seiten 1,20—1,30 Mk., Walnüsse, 1900er, Pfd. 18 Pf., 3 Pfd 50 Pf., Ctr. 16 Mk. Versand nach auswärts.
H. Cohn, Fischmarkt 12,
Hering- und Käse-Handlung,
Markthalle St. 134/137.

Danziger
Neujahrspostkarten,
Neujahrskarten
mit und ohne Nameneindruck,
Abreißkalender,
Contobücher
empfiehlt in großer Auswahl
Clara Bernthal,
Papierhandlg. u. Buchdruckerei.
Neu! Neu!
Danziger Goldwasserflasche
Jahrhundertkarte mit eingedr. Marke. (16525

Totaler Schuhwaaren-Ausverkauf
Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts
habe mein
ganzes Lager zum Ausverkauf gestellt.
Jedem, der Bedarf an Schuhwaaren hat, wird jetzt die beste Gelegenheit zu billigen Einkäufen geboten.
NB. Bin auch bereit, meine Schuhmacherei, ohne Maschinen, im Ganzen zu verkaufen. (15664
Danzigs einzige Schuhfabrik Heilige Geistgasse 36.



Raths-Keller.
Montag, den 31. Dezember:
Sylvester-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1.
Direction: **Ad. Krüger**, Musikdirigent.
Anfang: 8 Uhr.

Hôtel „Danziger Hof."
Am Sylvester-Abend in allen Festsälen:
Streich-Musik.
Bestellungen für feste Soupers à M 2,50 vorher erbeten.
16603) H. Teute.

Künstlerklause zum
Gambrinus,
Ketterhagergasse 3.
Restaurant.
Warmes Frühstück zu kleinen Preisen. Mittagstisch von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M, Abonnement billiger.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.
2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.
Franz Wallis.

Preßhefe edelster Qualität täglich frisch
Fabrikpreis. Hauptniederlage von Seyferth, Breitgasse 109.

Cadé-Oefen.

Café Link,
Am Olivaerthor Nr. 8.
Sonntag, den 30. d. Mts.,
Concert.
Anfang 5½ Uhr. Entree 20 ₰.
Montag, den 31. d. Mts.:
Sylvesterfeier.
Concert u. Ball.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 ₰.
Neujahrstag:
Extra-Concert.
Anfang 5½ Uhr. Entree 20 ₰.

Café Behrs,
Am Olivaerthor Nr. 7.
Sonntag, den 30. Dezember:
Grosses Concert.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 ₰.

Stadt-Theater.
Sonntag, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.
Frau Holle
und
Goldmarie und Pechmarie.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.

Abends 7½—10 Uhr. Außer Abonnement. P. P. B.
Der Schlagbaum.
Volksstück in 4 Aufzügen von Heinrich Lee.

Montag, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.
Frau Holle
und
Goldmarie und Pechmarie.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.

Abends 7½—10 Uhr. Abonnements-Vorst. P. P. C.
Robert und Bertram.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Gustav Raeder.

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 30. Dezember 1900:
Grosses Concert
der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. v. Hindersin (Pomm. Nr. 2) unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn C. Theil.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰. Logen 50 ₰. (16590
Montag, den 31. Dezember 1900 (Sylvester):
Großes humoristisches Concert.
Prachtvoller Weihnachtsbaum, interess. Neujahrsüberraschungen etc.
Von 12 Uhr ab:
Grosser Sylvester-Ball.
Anfang 7 Uhr. Entree einschl. Ball 75 ₰. Logen 1 M.
Am Neujahrstage, Dienstag, den 1. Januar 1901:
Grosses Fest-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰. Logen 50 ₰.
Sonnabend, den 5. Januar 1901:
Großer Elite-Masken-Ball.
Otto Zerbe.

Hôtel du Nord. (Apollo-Saal.)
Sonntag, den 30. Dezember 1900:
Großes Militär-Streich-Concert
der Kap. des Grenad.-Regts. König Friedrich I (4. Ostpr.) Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **H. Wilke.**
Billets im Vorverkauf à 40 ₰, 3 Stück 1 M, sind zu haben im Hotel du Nord, in der Conditorei des Herrn Oskar Schultz, Breitg. 9, in der Musikalienh. des Herrn J. Kindler, vis-à-vis der Hauptpost in der Langgasse, im Cig.-Gesch. von J. Meyer Nachfl., Langgasse 84, und im Cig.-Geschäft der Herren Gebr. Wetzel, Langgarten 1. Eintritt 50 ₰. Anfang 7 Uhr.

APOLLO!
Sonntag von 4 Uhr:
Familien-Concert.
Um 9 Uhr: Onkel Albert kommt!
Ein Jeder erhält ein Präsent. (6283
Montag, 31. Dezember:
Sylvester-Ball.

Geld! Wer auf schnellstem Wege ein Darlehen zu erhalten wünscht, schreibe sofort unter Beifügung eines adressirten und frankirten Kuverts an **H. Bittner & Co.**, Hannover, Heiligerstr. 92. (76

Inseratschein Nr. 40.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 41 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.